



# Petrus

CV-Kommentar

Bibelarbeiten im Ritterlager

Während Petrus noch redete, fiel der Heilige Geist »auf alle, die das Wort hörten«. Einige haben vorgebracht, dass das Wort »alle« die mitgekommenen Juden und sogar Petrus selbst einschließt, doch dies ist höchst unwahrscheinlich, da sie bereits den Heiligen Geist besaßen. Einige haben dies als »zweites Pfingsten« bezeichnet, doch wiederum ist dies äußerst fragwürdig, da der Geist einmal gemäß der Verheißung gegeben wurde – nicht die Hälfte des Geistes zu einem Zeitpunkt und die andere Hälfte zu einem anderen (ehrerbietig ausgedrückt). Der Geist stand nach Pfingsten jederzeit zur Verfügung, wobei all die Neubekehrten in den einen Geist getauft wurden. Es war außergewöhnlich, dass der Geist auf besondere Weise offenbar wurde (nur viermal in der Apostelgeschichte). Den nach Tausenden zählenden anderen Bekehrten in Jerusalem wurde der Geist auf »gewöhnliche« Weise zuteil, was Auswirkungen auf den Charakter des Betroffenen, seine Frucht im moralischen und geistlichen Bereich sowie die geistlichen Gaben und die Vollmacht für Leben und Dienst hatte. Den ursprünglichen drei- bzw. fünftausend Bekehrten in Jerusalem widerfuhr dies so, wie es in 2/38 verheißt wurde, doch dabei gab es keinen daher fahrenden, gewaltigen Wind und keine zerteilten Zungen wie von Feuer mehr. Das geschah einmal, und zwar zu Pfingsten, als der Geist vom Himmel gesandt wurde. Später erklärte Petrus, dass diese Bekehrten aus den Nationen »mit Heiligem Geiste getauft« worden waren und Gott ihnen »die gleiche Gabe gegeben hat wie auch uns« (11/16-17). Der Geist war bereits vorhanden, sodass die Taufe stattfinden konnte.

Der Glaube eines Menschen erweist sich im christlichen Zeitalter darin, dass er den Heiligen Geist mit den dadurch bewirkten großen Veränderungen empfängt. Dass die Bekehrung von Angehörigen der Nationen echt war, wurde deutlich, nicht im inneren Wirken des Geistes, sondern im sichtbaren Ausdruck der Gegenwart des Geistes. Dies war unter solch neuen Umständen notwendig. An den Segnungen dessen, was am Pfingsttag in Apostelg. 2 geschah, bekam jetzt der Personenkreis um Kornelius und seine Freunde Anteil. Es verwundert nicht, dass die sechs jüdischen Begleiter des Petrus über ein solch unerwartetes Ereignis außer sich gerieten, doch sie konnten weder anzweifeln noch leugnen, was geschehen war. Sie sollten Petrus begleiten, damit sie seine Behauptungen in Jerusalem untermauern konnten, wonach die Angehörigen der Nationen zum Glauben gekommen waren und den Geist empfangen hatten (11/12). Selbst der Versuch solcher Gläubiger, eine Leugnung oder Ablehnung des Wirkens Gottes zu rechtfertigen, würde misslingen. Sicher würden die Jerusalemer diesem Zeugnis glauben (11/18). Doch wäre der Geist nicht öffentlich an diesen Angehörigen der Nationen offenbar geworden, hätte man keinen handfesten Beweis dafür, dass die Bekehrung wirklich stattgefunden hatte, mit nach Jerusalem bringen können. Heute ist es leider so, dass sich viele Verkündiger des Evangeliums vielleicht fragen, ob ein »Glaubensbekenntnis« echt ist, weil jegliche Beweise im späteren Leben und in den geistlichen Interessen des Betroffenen fehlen.

Freilich erinnerte das, was im Haus des Kornelius stattfand, in gewisser Weise an Pfingsten, doch es stellte keine Wiederholung dessen dar, weder für Juden einerseits noch für Nationen andererseits. Es geht darum, dass der (bereits gegebene) Heilige Geist herabfiel (Vers 44; vgl. Jerusalem) sowie als Gabe ausgegossen (Vers 45) und von den Betroffenen empfangen wurde (Vers 47). Weshalb Petrus wusste, dass dies eingetreten war, erfahren wir im mit dem Wort »denn« beginnenden Vers 46 – weil nämlich eine besondere Gabe nach außen sichtbar wurde. Dies umfasst das zweite Beispiel für das Zungenreden in der Apostelgeschichte, doch scheint der Zweck zunächst nicht der gleiche wie beim ersten Mal in Kap. 2 gewesen zu sein. In Kap. 2 war diese Gabe ursprünglich in einem Haus empfangen worden, doch sie kam als Zeichen für diejenigen, die nicht glaubten, zum Einsatz, indem sie außerhalb des Hauses gebraucht wurde und den Besuchern in Jerusalem ermöglichte, »die großen Taten Gottes« in ihren Sprachen zu hören. Der ursprüngliche Zweck in Apostelg. 10/46 bestand darin, »Gott (zu) erheben«. Was sie mit ihrer Gabe außerhalb des Hauses taten, wird uns nicht gesagt. Es ist nicht anzunehmen, dass aus dem umliegenden Gebiet Pilger nach Cäsarea gekommen waren, die ein Zeugnis in ihrer Sprache benötigten.

## Inhalt

1. Der wunderbare Fischzug	5
2. Der Herr wandelt auf dem Wasser	7
3. Bekenntnis der Wahrheit Seiner Person	9
4. Fußwaschung Jesu	13
5. Ankündigung und Verleugnung	19
6. Der Auferstandene am See Tiberias	33
7. Das Pfingstfest	43
8 Heilung eines Gelähmten	59
9. Petrus und Kornelius	63

eines großen leinenen Tuches mit (nach dem Gesetz) unreinen Tieren und einer Stimme aus dem Himmel zu reden.

Gott teilt oft beiden Seiten Seine Absichten mit. Folglich empfangen in Kap. 9 sowohl Saulus als auch Hananias unabhängig voneinander ihre Weisungen. In 13/2 wurden die Propheten und Lehrer informiert, während in 26/17 Saulus in Kenntnis gesetzt worden war. Das musste nicht immer der Fall sein. In 18/27 wirkte Apollos eigenständig, doch die Gläubigen in Achaja wurden durch Aquila und Priszilla informiert. Behauptungen Einzelner im Blick auf göttliches Geführtsein, die nicht bestätigt werden, sind manchmal verdächtig, insbesondere dann, wenn sich die Betroffenen damit vielleicht wichtig tun und über viele erheben, die einen solchen Ruf nicht empfangen haben.

Der Vorbehalt des Petrus gegenüber dem Bruch der Reinheitsvorschriften des mosaischen Gesetzes wurde dreimal in dieser Vision in Frage gestellt. Die Vision kam aus dem »Himmel« (Vers 16), und doch erwiderte er im Ungehorsam: »Keineswegs, Herr«, was im scharfen Gegensatz zu den Worten des Saulus stand, der in 9/6 im Gehorsam erwiderte: »Herr, was willst du, dass ich tun soll?« In beiden Fällen – ob gehorsam oder nicht – wurde der Titel »Herr« gebraucht. Wie können wir Jesus »Herr« nennen, wenn wir nicht tun, was Er sagt? Aufgrund der dreimal gegebenen Vision und der anschließenden Weisung des Geistes (Vers 19) sowie der Ankunft der drei Boten des Kornelius willigte Petrus ein, mitzugehen. Hin- und Rückreise, möglicherweise zu Fuß, konnten nicht an einem Tag bewältigt werden, sodass die Boten über Nacht blieben. Hier finden wir drei Angehörige der Nationen, die in einem jüdischen Haus übernachteten, während später sieben Juden ein römisches Haus betraten. Die Zahl der Zeugen des folgenden großen Ereignisses vergrößert sich. Dieses besondere Geschehen sollte nicht in einem entlegenen Winkel erfolgen, denn später musste Petrus die Apostel und Brüder in Jerusalem und in Judäa überzeugen (11/1-2).

(Es ist interessant anzumerken, dass Gott in den beiden großen Bekehrungsberichten in Apostelg. 9 und Apostelg. 10 den Mitbeteiligten genau sagte, wohin sie gehen sollten. In 9/11 wurde Hananias aufgetragen, das Haus des Judas in der sogenannten »Geraden« Straße von Damaskus, den Aufenthaltsort des Saulus, aufzusuchen. In 10/5-6 wurde Kornelius gesagt, Männer zu Petrus zu senden, der bei dem Gerber Simon herbergte, dessen Haus sich am Meer befand). Alles folgte solch genauen Vorgaben, dass Petrus nur noch erwidern kann: »Wer war ich, dass ich vermocht hätte, Gott zu wehren?« (11/17). Mit anderen Worten: Der HERR kennt das Haus jedes Gläubigen und alles, was darin ist.

**24-33** Indem er das Kommen des Dieners des HERRN erwartete, dessen Namen er vom Engel empfangen hatte, begnügte sich Kornelius nicht mit einer persönlichen Unterredung. Seine Gebete waren erhört worden, doch er handelte nicht selbstsüchtig. In Vers 6 hieß es zwar: »Der wird *dir* sagen ...« (vgl. Luther '12), doch zum Zeitpunkt des Geschehens waren »viele versammelt« (vgl. Vers 27). In Vers 28 war Petrus durch und durch ehrlich, wobei er zunächst seine Vorurteile darlegte, die er – wie er nun erkannt hatte – nicht aufrechterhalten konnte. Es war für einen Juden gesetzwidrig, mit einem Angehörigen eines anderen Volkes zu verkehren oder diesen zu besuchen, aber jetzt entdeckte er die größte Lektion von Apostelg. 10: »Gott (sieht) die Person nicht an«. Diese Aussage kommt etwa fünfmal in der Schrift vor, doch nie galt sie so uneingeschränkt wie hier. Vor Gericht sollte keiner die Person ansehen, dort sollte absolute Gerechtigkeit zu finden sein und Voreingenommenheit fehlen. Doch hier kommt Petrus zu der Erkenntnis, dass die Zwischenwand der Umzäunung abgebrochen worden ist (Epheser 2/13-18). Damit wurde die Feindschaft beseitigt. Am Ende der folgenden Rede klingt etwas auf, das die Seele jedes Heiligen in freudiger Erregung versetzen sollte: »Jeder, der an ihn glaubt, (empfängt) Vergebung der Sünden« (Vers 43). Später beschrieb Petrus diese Erfahrung in 15/7: »Gott (hat mich) ... unter euch auserwählt ... dass die Nationen durch meinen Mund das Wort des Evangeliums hören und glauben sollten«; Gott »machte keinen Unterschied zwischen uns und ihnen, indem er durch den Glauben ihre Herzen reinigte« (Vers 9).

## 1. Der wunderbare Fischzug

Lukas 5/1-11

**1-3** Der Ruf des Herrn Jesus hatte sich durch das ganze Land verbreitet, so dass während dieser Phase des Dienstes in Galateriläa große Volksmengen kamen, um Ihn zu hören. Als Er an jenem Tag am Ufer des Sees Genezareth stand, drängte sich das Volk um Ihn, um das Wort Gottes zu hören. Zwei Schiffe waren da, die Fischer wuschen gerade ihre Netze. Der Herr trat in Simons Schiff und bat ihn, etwas vom Ufer hinauszufahren, worauf Er sich setzte und das Volk vom Schiff aus lehrte.

Es war kein Zufall, dass es gerade das Schiff des Simon Petrus war. »Die Wasser des Sees wurden von viertausend Fahrzeugen jeglicher Art durchpflügt, von den Kriegsschiffen der Römerer bis zu den schlichten Fischerbooten von Bethsaida und den vergoldeten Kähnen, die zum Palast des Herodes gehörten« (F.W. Farrar). Simon war durch seinen Bruder Andreas bereits zu Christus geführt worden, als dieser in Judäa war (Johannes 1/40-42) und war dann zu seiner Fischerei zurückgekehrt. Die beiden Parallelabschnitte in Matthäus 4/18-20 und Markus 1/16-20 sind weit weniger detailliert als der Bericht des Lukas.

**4-5** Als der Herr Seine Reden an das Volk beendet hatte, sagte Er zu Simon: »Fahre auf die Höhe des Sees hinaus und werf eure Netze aus, damit ihre einen Zug tut!« (Menge). Simon nennt Ihn Meister und sagt, dass er zusammen mit seinen Genossen die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen habe; »aber auf dein Wort will ich das Netz hinablassen«. Das ist bedeutungsvoll. Simon hätte urteilen können, dass ein Zimmermann von Nazareth doch nichts verstehen könne vom Fischen. Da er sein ganzes Leben am See verbracht hatte, konnte er gewiss mit größerer Erfahrung und zuverlässigerem Wissen rechnen. Er hätte dem Herrn sagen können, dass es sinnlos sei, tags zu fischen, besonders mit Netzen, da die Fische bekanntlich nur nachts zur Nahrungssuche an die Oberfläche kommen. Aber er verwarf solch menschliches Rasonieren – vielleicht erst nach anfänglichem Zaudern –, da ihn doch der Meister geheißene hatte, die Netze hinabzulassen.

**6-8** Eine große Menge Fische wurde gefangen, so groß, dass das Netz sie nicht halten konnte, und dass nicht einmal beide Boote weit genug waren, um den Fang aufzunehmen. Sogleich begriff Simon, dass dieses Geschehen nicht mit natürlichen Ursachen zu erklären sei. Es war dies eine Tat des Schöpfers. »Er fiel zu den Knien Jesu nieder und sprach: gehe von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch, Herr!« Jetzt sah er in Ihm nicht mehr allein den Lehrer, sondern den Herrn. Anders als Elberfelder, Zürcher, Schlachter verstehen Rev. Elberfelder, Luther, Menge wie die AV »Jesus« nicht als einen Genitiv, sondern als einen Dativ und übersetzen entsprechend: »Petrus warf sich vor Jesus auf die Knie.«

Dies ist die einzige Stelle, wo Lukas den Doppelnamen Simon Petrus gebraucht. Vor diesem Vers nennt ihn Lukas stets Simon, nach der Wahl der Zwölf (6/14) verwendet er den vom Herrn gegebenen Namen Petrus.

Die Reaktion des Petrus drückt weder Freude noch Lobpreis aus, sondern ein Erschrecken vor der Heiligkeit, welche Selbsterkenntnis bewirkt hatte. Man kann seine Handlung und Worte nur auf eine Weise verstehen. Petrus begriff, dass er vor den Augen dessen, der die Fische im See wahrnahm, in all seiner Sündhaftigkeit wie ein offenes Buch war. Er war in der Gegenwart göttlicher Heiligkeit und wusste, dass er dieser keineswegs genügen konnte. Ja, er war voller Sünde. »Gehe von mir« drückte nicht seinen Wunsch aus, dass der Herr ihn verlassen möchte, sondern war die spontane Reaktion seines Innersten, als er vom Eindruck seiner Sünde überwältigt wurde. Der einzige Ort, an dem die Sünde in ihrem wahren Charakter gesehen wird, ist vor den Augen eines heiligen Gottes. Obwohl man das gut verwenden kann, um die Errettung zu veranschaulichen, war das doch nicht die Errettung des Petrus; vielmehr wurde er hier für den Dienst passend gemacht. Wie Jesajaaja empfing er zuerst einen wahren Begriff von seiner Sündhaftigkeit. Rechte

des HERRN folgte: Gott »verherrlichte« Ihn (Johannes 16/14;17/1). Allerdings verwendet er ein entsprechendes Substantiv, als er später von »den Herrlichkeiten danach« (1. Petrus 1/11) schreibt. Der Wortlaut soll wie in der vorangegangenen Predigt hervorheben, dass das Wirken Gottes zum Gegenteil von dem führte, was die Juden taten. Sie verrieten Jesus und verleugneten Ihn, doch Gott verherrlichte Ihn. Zweimal betont Petrus, dass sie ihn verleugneten. Die Schuld lag ausschließlich bei ihnen. Pilatus, der beschlossen hatte, Jesus nicht hinrichten zu lassen, gab er keine Schuld. Dieser bekannte nämlich, dass er keinerlei Schuld an Ihm finden könne. Schließlich jedoch übergab Pilatus Jesus zu Unrecht ihrem Willen (Lukas 23/25), weil das Geschrei der Hohenpriester überhandnahm, und dieser römische Gouverneur wird sich am kommenden Tag des Gerichts vor Gott wegen des von ihm begangenen Unrechts verantworten müssen.

## 2. Der Herr wandelt auf dem Wasser

Matthäus 14/22-36

**22-23** Die Volksmenge hatte einen dreifachen Segen erfahren:

1. Die Kranken waren geheilt worden (Vers 14);
2. sie waren unterwiesen worden (Markus 6/34);
3. sie waren mit Speise gesättigt worden.

Das Ergebnis war, dass sie urteilten, der Herr sei »der Prophet, der in die Welt kommen soll« (Johannes 6/14). Vor allem suchten sie, Ihn mit Gewalt zum König zu machen (Vers 15), was indes nicht möglich war, musste Er doch von Seinem Vater auf den Thron erhöht werden (Psalm 2/6). Der Herr verließ die Volksmenge, die solche fremdartigen Anschläge hatte und zog sich zurück auf einen Berg zum Gebet. Zuvor sandte er die Volksmengen weg. Das steht im Gegensatz zu Matthäus 14/15, wo wir vernehmen, dass die Jünger die Leute leer wegschicken wollten; der Herr aber entließ sie gesättigt. Wir erfahren aus Johannes 6/22, dass das Volk in der Nachbarschaft blieb, denn am darauffolgenden Tag fuhren sie mit Booten über den See, um den Herrn am jenseitigen Ufer wieder aufzusuchen (Vers 24). Aber die Ursache war die: »Ihr suchet mich ... weil ihr von den Broten gegessen habt und gesättigt worden seid« (Vers 26).

**24-26** Das Wunder ist im Matthäus-Evangelium enthalten, um die Macht Christi, die Schwachheit des Glaubens und den Wert des Bekenntnisses des Sohnes Gottes zu zeigen. Gleichzeitig scheint es, dass die Erzählung so angelegt ist, dass sie darüber hinaus eine gleichnishafte und prophetische Bedeutung hat. Der See spricht von den Nationen der Welt, das Boot und dessen Insassen spricht vom irdischen Gottesvolk, das von den Nationen bedrängt wird. So wie der Herr zu den Jüngern kam, kam Er zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel. Petrus, der aus dem Boot aussteigt, entspricht den treuen Juden, die sich während Seines Lebens an Ihn hielten. Die Tatsache, dass er anfing zu sinken, zeigt den Unglauben unter den Juden, der (aus pragmatischer Sicht) die Entstehung der Gemeinde veranlasste. Der Herr ergriff den sinkenden Jünger; und Petrus mit dem Herrn auf dem See entspricht der Gemeinde, die mit ihrem Herrn verbunden ist, aber auf ihrem Pilgerweg durch die Welt von den Nationen bedrängt wird. So wie der Herr ins Boot stieg, wird Er einst bei Seiner Wiederkunft – zusammen mit der mit Ihm vereinten und dann verherrlichten Gemeinde – zu Israel kommen. Dann wird die Nation Ihn als ihren Herrn bekennen gemäß Jesaja 53 und anderen Abschnitten. Die Macht der Nationen wird ebenso aufhören, wie der Sturm hier stille wurde. »Und alsbald war das Schiff auf dem Lande« (Johannes 6/21) entspricht der Vollendung des göttlichen Vorsatzes mit Israel.

Eine der bekanntesten Sturm-Szenen in der Bibel ist jene von Jona 1/4-17, wo der Herr um seines untreuen Propheten willen den Sturm gesandt hatte. Ein Prophet auf der Flucht vor dem Herrn war auf dem Schiff. Die erste Sturm-Szene im Leben des Herrn war die in Matthäus 8/23-27 beschriebene, wo der See Genezareth in östlicher Richtung überquert wurde. Andere Episoden am See sind:

1. der wunderbare Fischfang (Matthäus 4/18-22; Lukas 5/1-11);
2. die Verkündigung der Gleichnisse vom Reich der Himmel (Matthäus 13/2)
3. der Fischfang nach der Auferstehung des Herrn (Johannes 21/1-8).

Paulus sagt den Korinthern, dass er »dreimal Schiffbruch« erlitt (2. Korinther 11,25), obwohl wir aus der Apostelgeschichte nicht wissen, wann dies geschah. Aber wir lesen von jenem furchtbaren Sturm auf dem Mittelmeer bei der letzten Reise des Apostels nach Rom (Apostelg. 27/14-44).



als diese tun, weil ich zum Vater gehe« (Johannes 14/12). Wozu Er ihnen vor Seinem Tod die Macht gegeben hatte, das würden sie auch danach tun können.

Der Apostel Paulus nennt diese »die Zeichen des Apostels« (2. Korinther 12/12). Der Schreiber des Hebräerbriefes bezeichnete sie als »die Wunderwerke des zukünftigen Zeitalters« (6/5), während Jesaja verheißt hatte, dass diese beim Kommen des Messias sichtbar sein würden. In Matthäus 8/17 heißt es daher, dass mit den Wundern des HERRN Jesaja 53,4 in Erfüllung gegangen ist, und mit Lukas 4/18-20 hat sich Jesaja 61,1-2 erfüllt. Sicher wurde Johannes dem Täufer die Gewissheit hinsichtlich Seiner Messianität gegeben, als man ihm von den wunderbaren Werken erzählte, die Er tat (Lukas 7/18-22).

In 2,22 behauptet Petrus, dass der HERR von Gott unter den Juden beglaubigt (vgl. Anm. zu 2,22) wurde, und zwar durch mächtige Taten (*dynamis*), d.h. göttliche Machterweise; durch Wunder (*teras*), d.h. unerklärliche Vorgänge in ihrer Wirkung auf die Zuschauer; und durch Zeichen (*semeion*), d.h. Hinweise auf die Größe der Person, in deren Namen sie vollbracht wurden. Dieser letztgenannte Name wird all den im Johannes-Evangelium aufgezeichneten Wundern gegeben, die der HERR vollbrachte. Sie beinhalten Zeichen oder Hinweise hinsichtlich der Tatsache, dass Er der Sohn Gottes war (20/30+31). Die Worte »Wunder und Zeichen« werden in Apostelg. 2/43 gebraucht, um die mächtigen Taten der Apostel nach dem Empfang des Heiligen Geistes zu beschreiben.

Das erste näher beschriebene Wunder, das erwähnt wird, war die Heilung des lahmen Bettlers an der Tempelpforte durch Petrus. Eine zweite allgemeine Aussage befindet sich in 5,12. Dort waren wiederum die Apostel diejenigen, welche die Wunder vollbrachten, wobei die Worte, die zu deren Beschreibung verwendet werden, die gleichen sind wie in 2/43: »Zeichen und Wunder«. Es folgt eine Aufzählung verschiedener Gruppen von Menschen, die geheilt wurden (Verse 15.16). Die Erwartungen der Menschen waren so hoch, dass sie den Wunsch hegten, wenigstens der Schatten des Petrus möge auf sie fallen.

Stephanus ist der Nächste, von dem gesagt wird, dass er »große Wunder und Zeichen« (Apostelg. 6/8; vgl. Anm. Elberf) vollbracht hat (wobei die beiden gleichlautenden griechischen Wörter, die in 2/43 und 5/12 vorkommen, gebraucht werden). Philippus, wie Stephanus einer der sieben »Diakone«, finden wir, als er in 8/6 Zeichen (»Wunder« AV; vgl. Jerusalemer) tut, worauf eine Aufzählung all der Dinge folgt, die er vollbrachte (Vers 7). Dabei ging es zweifellos um die Macht, nach der Simon der Zauberer verlangte. Wenn Menschen wegen Brot und Fisch zum HERRN kamen (Johannes 6/26), gab es andere, die nur geheilt werden oder im Extremfall die Fähigkeit empfangen wollten, den Heiligen Geist anderen zu übertragen (Apostelg. 8/19).

Das zweite und dritte näher beschriebene Wunder, von denen berichtet wird, wurden von Petrus in Lydda und Joppe vollbracht (9/34.40). Das letztgenannte stellt die erste Totenaufweckung in der Apostelgeschichte dar.

Von den Wundern im Dienst des Paulus und Barnabas ist erstmals in der Beschreibung ihres Besuchs in Ikonium die Rede (14/3), wo erneut die Worte »Zeichen und Wunder« gebraucht werden. Es folgt das erste genauer geschilderte Wunder, das Paulus vollbrachte, die Heilung eines Lahmen (14/10) und dann die Auferweckung des Eutychus aus den Toten (20/9-10). Es gibt eine große Ähnlichkeit zwischen den ersten beiden Wundern des Paulus und den beiden von Petrus in Kap. 9 vollbrachten, der Heilung eines Gelähmten und der Auferweckung eines Toten.

Das aufsehenerregendste Geschehen hinsichtlich des Vollbringens von Wundern im Erfahrungsbereich des Paulus spielte sich Ephesus ab. Lukas nennt sie besondere oder ungewöhnliche Wunderwerke (19/11 Rev. Elberfelder). Sie waren dahingehend ungewöhnlich, dass Kleidungsstücke, die Paulus getragen hatte, Gebrechen heilen konnten. Nichtwiedergeborene Juden versuchten, dies nachzuahmen, jedoch mit verheerenden Ergebnissen. Diejenigen, die den Heiland nicht kennen, können sich nicht erdreisten, die Macht des Namens Jesu zu gebrauchen. Die Söhne des Skeva

### 3. Bekenntnis der Wahrheit Seiner Person

Matthäus 16/13-20

**13** Cäsarea Philippi war eine Stadt über dreißig Kilometer nördlich des Sees Genezareth. Außer Sidon (Matthäus 15/21) war Cäsarea Philippi der nördlichste Punkt, den der Herr auf Seinen Wanderungen erreichte. Die Stadt lag am Fuß des Hermon. Der römische Kaiser Augustus hatte die Stadt Herodes dem Großen geschenkt, der dort zu seiner Ehre einen Tempel errichtete, obwohl es Philippus war, der sie nachher Cäsarea nannte. Um sie von Cäsarea an der Mittelmeerküste zu unterscheiden, wurde sie von Philippus zusätzlich »Philippi« genannt.

Hier war es, dass der Herr die Jünger auf den Sauerteig der im Volk verbreiteten Meinungen zu Seiner Person hin die prüfte. Die erste Frage galt nicht der Meinung der Jünger, sondern der Meinung der Leute. In dieser Frage verwendete Er den Titel »Sohn des Menschen«, die übliche Weise, in der der Herr von sich selbst sprach. Der Titel drückt Seine Autorität aus, die Er als Mensch in Niedrigkeit hatte und die Er bei Seinem zweiten Kommen haben wird. Es ist nicht ein Titel, der von Seiner besonderen Beziehung zur Gemeinde spricht. Stephanus gebrauchte ihn in Apostelg. 7/56 und Johannes in Offenbarung 1/13, sonst niemand mehr. Kurz gefasst, ist Er für Israel der Sohn Davids, für die Gemeinde der Sohn Gottes und für die Welt der Sohn des Menschen.

**14** Als von den religiösen und politischen Führern verworfener Mensch fragte Er nun die Jünger über die Meinungen, die die Menschen von Ihm hatten. Der Herr wusste es natürlich, denn »er bedurfte nicht, dass jemand Zeugnis gebe von dem Menschen; denn er selbst wusste, was in dem Menschen war« (Johannes 2/25). Es war aber den Jüngern nützlich, den Gegensatz zwischen dem Sauerteig der falschen Meinungen und der geoffenbarten Wahrheit über Seine Person zu erkennen. Das Herz des Menschen hatte sich in furchtbarer Lästerung (Matthäus 12/24), in der Heuchelei der Vermischung von scheinbarer Gesetzestreue mit bösem Wandel (15/1-20) und im Erzeugen von religiösem lehrhaftem Sauerteig (16/1-12) schon enthüllt. Nachdem der Herr sich mit diesen Dingen befasst hatte, war Er bereit, Neues zu enthüllen: Seine Gemeinde, Seinen Tod, Sein Reich und Seine Herrlichkeit. Diesen neuen Wahrheiten wurden nur den Seinigen mitgeteilt, nicht der Welt.

Anfänglich hatten die Menschen gedacht, Johannes der Täufer sei der Christus (Lukas 3/15), obwohl Johannes das geleugnet hatte (Johannes 1/20). Herodes hatte diese Meinung seinen Knechten gegenüber geäußert (Matthäus 14/2). Petrus aber stand über diesem Wirrsal der Meinungen, denn er hatte das Zeugnis des Johannes über Christus, das Andreas ihm weitergesagt hatte, gehört, und das hatte ihn zu Christus geführt (Johannes 1/37-42). Andere dachten, der Herr sei Elia. Sie wechselten die Wundermacht des Herrn mit den Wundern, die Elia in alttestamentlicher Zeit getan hatte. Elia war aber eines Tages entmutigt und wollte sterben, weil er fand, der Treuen seien so wenige (1. Könige 19/4.10). Er war ein Mensch von gleichen Gemütsbewegungen wie wir (Jakobus 5/17). Der Herr war nicht so; auf dem Berg der Verklärung überstrahlte Seine Herrlichkeit die des Elia. Die Möglichkeit des »Jeremia« erscheint in Markus 8/28 und Lukas 9/19 nicht; und es ist schwierig zu sehen, wie man auf diese Vorstellung kommen konnte. Er tat kein einziges Wunder, aber er verurteilte Jerusalem vor und nach der Eroberung der Stadt durch Nebukadnezar. Gleichzeitig zeichnete er in den glühendsten Farben ein herrliches Bild von der Zukunft Israels unter dem Neuen Bund. Das Volk mag die Verurteilung Jerusalems durch Jeremia mit der Verurteilung der Pharisäer durch den Herrn verknüpft haben. Eine letzte und vage Vorstellung war schließlich, der Herr sei »einer der Propheten«. Von diesen war Mose der Größte (5. Mose 34/10), und er hatte vorausgesagt, dass Gott einen Propheten erwecken würde gleich ihm (18/18). Auf dem Berg der Verklärung trat er hinter den Sohn Gottes zurück.

**15-16** Die zweite vom Herrn gestellte Frage – »Ihr aber, wer sagt ihr, dass ich sei« – richtete sich an die Jünger, um ihr Urteilen zu üben. Man beachte, dass die Frage an alle gerichtet wurde und nicht allein an Petrus. Fragen zu stellen ist eine nützliche geistliche Übung, da der Fragesteller

**44-45** Ein weiteres Merkmal der Angehörigen der ersten Gemeinde, dessen Nachahmung uns schwerfallen würde, bildete ihre Gütergemeinschaft. Es scheint, als hätten die Apostel sie nicht dazu ermuntert, diese Haltung zu materiellen Dingen einzunehmen, doch sie wehrten ihr nicht. Sie waren offensichtlich der Meinung, dass sie nichts dem vorenthalten konnten, der alles, was Er besaß, ihnen gegeben hatte. Während Kap. 2 ihre Einstellung zu ihren Besitztümern und Gütern beschreibt, werden uns in Kap. 4-5 spezielle Beispiele gegeben. 2. Korinther 8,13.14 enthält eine ausführlicher dargelegte Anordnung in einer Zeit, da örtliche Gemeinden überall zu finden waren, wobei es vom Kontext her darum geht, dass die Gemeinden aus den Nationen den verarmten Heiligen in Jerusalem eine beträchtliche Gabe zusenden: »... nicht auf dass andere Erleichterung haben, ihr aber Bedrängnis, sondern nach der Gleichheit: in der jetzigen Zeit diene euer Überfluss für den Mangel jener, auf dass auch jener Überfluss für euren Mangel diene, damit Gleichheit werde«. Die erste Gemeinde in Jerusalem pflegte die Gütergemeinschaft, obwohl 5,4 zeigt, dass keine Verpflichtung dazu bestand.

Feuriger Eifer kann mit Gefahren verbunden sein, doch noch gefährlicher ist das Gegenteil, der Geist der Gleichgültigkeit. Die Glut der ersten Liebe kann sogar Christen dazu veranlassen, etwas zu tun, dessen Auswirkungen nicht vorhersehbar sind (denn nach ein paar Jahren führte der stärker spürbar werdende Mangel an Besitz mit zum Ausbruch der großen Hungersnot in Judäa, von der in 11/29 berichtet wird). Andererseits jedoch ist die kalte, berechnende Reaktion auf die größte Botschaft der Welt, nämlich das Evangelium, in höchstem Maße verwerflich.

Christen sollen wie ihr HERR durch Freigebigkeit gekennzeichnet sein. Einige haben alles weggeben, was sie besaßen, andere haben behalten, so viel sie konnten. Die Frage der zukünftigen Belohnung spielt hier hinein, doch behaltenen Besitz sollte man, ob wenig oder viel, für das Werk des HERRN einsetzen. Man kann z.B. keine Diener des HERRN bewirten, wenn man kein Haus hat!

**46** Die Gemeinde war im Obersaal zu Jerusalem entstanden, wo der HERR das letzte Passah mit Seinen Jüngern gefeiert und wo Er das Mahl des HERRN eingesetzt hatte. Als den hundertzwanzig dreitausend Seelen hinzugetan wurden, war dieser Saal offensichtlich viel zu klein, um die ganze Jerusalemer Gemeinde aufnehmen zu können. Es ist interessant anzumerken, wo sie sich nun niederließen – in den Vorhöfen des Tempels. Gab es einen angemesseneren Ort als diesen? Gab es eine geeignetere Stätte des Zeugnisses? Diese ersten Kapitel erwähnen diese Versammlungsstätte mehrmals. Doch auch die Bereitstellung ihrer eigenen Häuser fällt auf. Man fand sie einmütig in den Vorhöfen des Tempels beieinander, doch ihre Liebesmähler wurden jeweils in den Häusern abgehalten. Diese beiden Arten des Zusammenkommens werden in 5/42 erneut erwähnt.

**47** Das Lukas-Evangelium endet damit, dass die Nachfolger des Herrn Jesus allezeit im Tempel waren, indem sie Gott für den auferstandenen sowie aufgefahrenen Christus lobten und priesen. In dieser ersten Begebenheit der Apostelgeschichte (hier wird der bisherige Handlungsablauf des 2. Hauptteils [ab 1/12] als *eine* Begebenheit angesehen, während 1/1-11 als Vorspann gilt, d. Übers.) finden wir sie, wie sie Gott für das Herabkommen des Geistes und die Bildung der Gemeinde loben. Erneut reagierte das einfache Volk wie in den Evangelien anders als die jüdische Obrigkeit. Diese war sehr feindlich gesinnt, doch die Nachfolger des Heilandes hatten Gunst beim Volk.

Wie wir bereits darauf hingewiesen haben, endet Kap. 2 damit, dass Lukas erstmals zusammenfasst: »Der Herr ... tat täglich zu der Versammlung hinzu, die gerettet werden sollten.« Der plötzliche Wechsel von »Gott« zu »Herr« soll sicher die tägliche zahlenmäßige Zunahme dem persönlichen Wirken des auferstandenen Hauptes Selbst zuschreiben. Es hat den Anschein, als seien die Worte in der AV, »die gerettet werden sollten«, ungünstig gewählt. Doch einige griechische Übersetzungen der Heiligen Schrift untermauern die Wiedergabe, wonach die Errettung dieser Gläubigen zuvor ersehen war. Die Passivform des Präsenspartizips setzt »tat ... hinzu« mit denjenigen gleich, die errettet wurden. Auch erscheint das Wort *ekklesia* (Gemeinde) in diesem Vers in einigen griechischen Handschriften nicht. Es kommt demnach erstmals in 5/11 vor.

diese Dinge mit dem Verstand aufnehmen (und das ist gut), aber die Wahrheit wird nur dann von der Seele erfasst, wenn sie durch göttliches Wirken geoffenbart wird.

Man beachte, dass der Herr Simon Petrus mit »Simon Bar Jona« ansprach, also mit seinem Geburtsnamen (Johannes 1/42). Die natürliche Abkunft, »Fleisch und Blut«, können nichts Geistliches ausrichten oder erlangen.

**18** »Simon Bar Jona« bildet einen auffälligen Gegensatz zu »du bist Petrus«, zum geistlichen Namen, der der Herr ihm bei seiner ersten Begegnung mit Ihm gegeben hatte (Johannes 1/42).

»Auf diesen Felsen will ich meine Versammlung bauen«: Wenige Bibelstellen haben zu größerer Irrlehre und zu zahlreicheren einander widersprechenden Ansichten Anlass gegeben als diese Worte. Diese Meinungen hängen an der Ähnlichkeit der griechischen Wörter für Petrus (*Petros*, ein Stein) und »Fels«, *petra*, Ein Stein ist klein, ein Fels ist groß. Die Vorstellung, der Herr würde etwas Großes auf etwas so Kleines bauen, ist Seiner gänzlich unwürdig. Die Behauptung, die frühe Christenheit habe die Überzeugung gehabt, die Kirche sei auf Petrus gebaut, ist falsch. Ein Römisch Katholischer Gelehrter untersuchte 85 Schriften der frühen Väter und stellte fest, dass 17 von ihnen Petrus als den Felsen ansahen; 44 hielten das Bekenntnis des Petrus für den Felsen; 16 Christus; 8 alle Apostel. Wir müssen beachten, dass der Herr nicht sagte »meine Versammlung« werde auf »mir« gebaut werden, sondern auf »diesen Felsen« – das heißt, nicht »auf dich«, noch auch »auf mich«, sondern auf etwas Drittes. Ein Gebäude kann einen künstlichen Grund haben, den man in den Boden legt; heute verwendet man Beton, um darauf die Mauern hochzuziehen. Dann ist das Fundament ein Teil des Baues. Wo man auf Fels baut, kann man die Mauern direkt auf diesem aufrufen lassen, und dann ist der Grund, der Fels, kein Teil des Baues. Christus ist aber ein Teil der Gemeinde, ist Er doch das Haupt des Leibes; daher können wir im »Felsen« nicht Christus sehen. Im vorliegenden Zusammenhang kann nur das in Vers 16 gemachte Bekenntnis des Petrus der Fels sein. Das stimmt mit Matthäus 7/24 überein, wo der Fels göttliche Worte bedeutet. Diese Auslegung darf nicht mit 1. Korinther 3/10-11 durcheinandergebracht werden, wo Paulus sagt, dass Jesus Christus der Grund ist, den er gelegt hat. Die Diener des Herrn bauen örtlich auf diesen Grund, indem sie dazu von Gott befähigt worden sind wie Bezaleel und Oholiab beim Bau der Stiftshütte (2. Mose 31/1-6). In Epheser 2/20 heißt es nicht, die Gemeinde sei auf »die Apostel und Propheten« gebaut, sondern auf den Grund, den sie gelegt hatten, das heißt auf die Lehre, die dem Herrn Jesus Christus die Herrlichkeit des Ecksteins zugeschrieben hatte.

Es gibt Ausleger, die auf der Meinung beharren, »meine Gemeinde«, die der Herr hier erwähnt, sei nicht die Gemeinde, die an Pfingsten (Apostelg. 2) anfang. Sie behaupten, dass sich im Evangelium des Königs nur jüdische Konzepte fänden. Das ist nicht wahr, wie wir sogleich erkennen, wenn wir beachten, wie umfassend die Lehre des Herrn war, bezog sie sich doch:

1. auf die Juden, unter denen Er sich aufhielt;
2. auf die Zeit nach Seinem Weggang, das ist die Gemeindezeit;
3. auf die Zeit der großen Drangsal nach der Entrückung der Gemeinde;
4. auf Sein Reich in Herrlichkeit.

So bezieht sich der Ausdruck »meine Gemeinde« (*ekklesia*, »Herausgerufenenschaft«) auf die ganze Anzahl aller Erlösten seit Pfingsten (Apostelg. 2), jene Gruppe von Menschen, die wir die Gesamtgemeinde oder die universale Gemeinde oder die unsichtbare Gemeinde zu nennen pflegen. Das muss von der »Gemeinde« von Matthäus 18/17 unterschieden werden, wo der Zusammenhang zeigt, dass es um eine örtliche Gemeinschaft von Gläubigen geht. In der Apostelgeschichte und in den Lehrbriefen wird das Wort in beiderlei Sinn verwendet, so dass der Leser sich stets fragen muss, welcher jeweils gemeint ist. »Meine Versammlung« entspricht der Gemeinde, die der Herr sich selbst »verherrlicht darstellt(e), die nicht Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen« hat (Epheser 5/27). Satan kann die Gemeinde als ein vollkommenes Werk Christi nicht antasten. Die Mängel und Nöte der örtlichen Versammlungen, wie sie in den Briefen des Apostels

Das Evangelium befasst sich nicht nur mit der Vergangenheit derer, die an Jesus glauben. Vielmehr spricht Paulus zweimal über das Erbe derjenigen, die durch den Glauben geheiligt sind (20/32; 26/18).

Zwar wird keine der Wahrheiten des Geistes Gottes in der Apostelgeschichte gesondert dargelegt, doch die Tatsache der Stellung des Geistes im Leben der Gläubigen wird vielfach angezeigt. »Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, als ihr gläubig wurdet?« (19/2; vgl. Luther '56, Schlachter), fragte Paulus die Jünger in Ephesus. Der Geist »fiel« auf diejenigen, die im Haus des Kornelius versammelt waren (10/44) als Zeichen dessen, dass Gott die Nationen angenommen hatte, und als Unterpfand ihrer Zukunft bei Gott.

Damals wie heute stellt das Evangelium das einzige Mittel des Segens für die Menschheit dar, denn »es ist in keinem anderen das Heil« (Apostelg. 4/12); »und weil wir an seinen Namen glauben, (ist) sein Name« derjenige, wodurch einem jeden das Heil gewährt wird (3/16 Zürcher).

*Was die Apostel im Blick auf die Gemeinde glaubten.* Was Petrus unter den Schlüsseln des Reiches verstand (Matthäus 16/19), können wir nur vermuten, doch es steht außer Zweifel, dass er sie in der Apostelgeschichte gebraucht. Erst zu einem späteren Zeitpunkt schreibt Paulus von den Baumeistern des Tempels Gottes (1. Korinther 3/10ff), aber das Wirken in der Apostelgeschichte führte dazu, dass örtliche Gemeinden gebildet wurden.

Obwohl die Gemeinde als Leib Christi eine ausschließlich neutestamentliche Offenbarung darstellt, freuen sich diese ersten Verkündiger darüber, einige typologische Anspielungen im Alten Testament finden zu können. Sowohl Stephanus als auch Paulus sprachen davon, dass Gott nach einem Tempel verlangte, der nicht mit Händen gemacht ist. Dieses Urteil über den bestehenden und kurz vor der Zerstörung stehenden Tempel des Herodes sorgte für einen Gegensatz zu dem, was geistlich gerade gebaut wurde, als sie beide redeten.

Stephanus erklärte eindeutig, dass zwar das Zelt der Zusammenkunft dem Tempel wich, aber ein irdischer Tempel dennoch für alle Zeiten Gott unangemessen war. Dies wird von Jakobusobus auf dem Konzil in Jerusalem (Kap. 15) weiter ausgeführt. Er behauptete nämlich, dass »der Hütte Davids« in Einklang mit Amos 9/11-12 ein anderer Bau folgen sollte, und zwar die Tatsache, dass den Nationen der Segen zuteil werden würde, den Paulus und Barnabas erfahren hatten. Beachten wir, dass für »die Hütte Davids« nur das auf dem Berg Zion aufgerichtete Zelt zur Aufbewahrung der Lade in Frage kommt (1. Chronik 16/1), und nicht das mosaische Zelt der Zusammenkunft, das noch in Gibeon stand und dem in den ersten Jahren der Herrschaft Salomos die Lade fehlte (2. Chronik 1/3-4; nicht nur in dieser Zeit, sondern schon zuvor, nämlich seit dem kurzzeitigen Verlust der Lade an die Philister, war das Allerheiligste des Zeltes der Zusammenkunft leer, da die Lade an stets wechselnden Orten stand und schließlich von Salomo aus dem von David aufgeschlagenen Zelt in den Tempel überführt wurde; d. Übers.).

Ungeachtet dessen, welche Einzelheiten sie nicht kannten – diese drei Brüder (d.h. Jakobusobus, Paulus und Barnabas) wussten, dass ein neuer Grundgedanke unmittelbar vor ihren Augen während der Anfangszeit ihres Dienstes entfaltet wurde. Was die Apostel unter ihnen betraf, erinnerten sie sich zweifellos der Worte ihres Meisters: »Glaube mir, es kommt die Stunde, da ihr weder auf diesem Berge (dem Garizim), noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet ... es kommt ... die Stunde und ist jetzt, da die wahrhaftigen Anbeter den Vater in Geist und Wahrheit anbeten werden« (Johannes 4/21.23). Oder wiederum aus dem gleichen Evangelium: »Ich habe andere Schafe, die nicht aus diesem Hofe sind; auch diese muss ich bringen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde, ein Hirte sein« (10/16).

Eine Person, kein Stätte; eine Herde, kein Hof; ein geistliches Haus, kein Tempel materieller Art – das verbanden die Apostel mit der Gemeinde.

## 4. Fußwaschung Jesu

### 1. Der Sohn - Er wird Herr genannt werden (13/1-17)

Im Bericht des Johannes bildet 12/44-50 die letzte Rede des Herrn an die Welt. Kapitel 13-16 enthalten die letzte Unterredung des Herrn mit Seinen Jüngern, während Kap. 17 das letzte Gebet des Herrn an den Vater vor der Gefangennahme enthält. In der Sprache der Stiftshütte finden wir in 12/24 den Brandopferaltar; in 13/4-17 das Waschbecken; in Kap. 14-16 werden wir ins Heiligtum eingeführt, während Kapitel 17 uns ins Allerheiligste eintreten lässt.

Wir können Kapitel 13 in folgende Abschnitte unterteilen:

1. Die Einführung in den Dienst des Obersaaes, in der das Wissen des Herrn hervorgehoben wird (Verse 1-3).
2. Der Herr wäscht die Füße und wird nicht verstanden (Verse 4-12).
3. Der Herr nennt den Verräter Judas im voraus und dann identifiziert er ihn (Verse 18-30).
4. Allein mit Seinen wahren Jüngern wird der Herr verherrlicht (Verse 31-35).
5. Eine weitere Vorhersage: Petrus würde ihn verleugnen (Verse 36-38).

**1** Die Wörter für »Fest« (*heortê*) und »Abendessen« (*deipnon*) sind nicht die gleichen. Ersteres bezieht sich auf ein jüdisches Fest, hier das Passah, letzteres auf die Hauptmahlzeit des Tages, die abends eingenommen wurde. Es muss betont werden, dass die Ausleger hier eine Schwierigkeit sehen. In den drei ersten Evangelien wird das Passah im Obersaal vor der Einführung des Brotbrechens eingenommen (Matthäus 26/17-19; Lukas 22/13-15), aber Johannes erwähnt keines von beiden. Er setzt voraus, dass das Passah der Tag war, an dem der Herr gekreuzigt wurde. Viele Lösungen sind vorgeschlagen worden, um diese Schwierigkeit zu beheben, und der interessierte Leser muss entsprechend mehr theologische Werke konsultieren.

In diesem Evangelium sprach der Herr oft von Seiner »Stunde«. Jetzt stand sie bevor, und der Herr wusste das, weshalb Er die Jünger für ihr Leben und Zeugnis nach Seinem Weggang vorbereiten wollte. Zu dieser Aussage über Seine Allwissenheit siehe auch 13/3.11; 18/4; 19/28.

Einmal mehr wird (so bezeichnend für das Johannesevangelium) die göttliche Liebe erwähnt. Die verschiedenen Kreise der göttlichen Liebe sind bereits in unseren Erklärungen zu 3/16 genannt worden. Aber im vorliegenden Vers konzentriert sich diese Liebe auf »die Seinen«, welche nach Seinem Weggang in der Welt zurückbleiben würden. Der Herr spricht in verschiedenen Abschnitten von Seinen Eigenen:

1. »Mein Knecht« in dessen Beziehung zu Ihm als Herrn (12/26; 18/36).
2. »Meine Jünger« in ihrer Beziehung zu Ihm als Meister (15/8).
3. »Meine Schafe« in ihrer Beziehung zu Ihm als Hirten (10/4.14.15.26.27).
4. »Meine Freunde« in ihrer Beziehung zu Ihm als Menschen (15/14).
5. »Meine Brüder« in ihrer Beziehung zu Ihm als Sohn (20/17; Matthäus 12/48).

Er liebte die Seinen »bis ans Ende« (*telos*), womit das Ende einer Reihe von Ereignissen gemeint ist. Im Zusammenhang bezieht es sich auf Seinen Dienst im Obersaal am Abend bevor Er starb. Was hervorgehoben wird, ist die Tatsache, dass der Herr die Seinen während Seiner letzten Stunden nicht verließ. Seine Liebe bereitete sie auf verschiedene Weise auf ihr Zeugnis nach Seinem Weggang vor. Wie anders war Seine Liebe als die Liebe der Seinen zu Ihm, die Ihn allesamt verlassen und um ihr Leben fliehen würden.



(Psalm 16/10). Petrus legt das Gleiche in 3/18 dar: »Gott ... hat also erfüllt, was er durch den Mund aller Propheten zuvor verkündigt hat, dass sein Christus leiden sollte.« Und der Apostel Paulus fügt in 13/27-37 sein ähnlich lautendes Zeugnis hinzu: »Die zu Jerusalem wohnen und ihre Obersten, indem sie diesen nicht erkannten, haben auch die Stimmen der Propheten erfüllt, welche jeden Sabbat gelesen werden, indem sie über ihn Gericht hielten ... Und nachdem sie alles vollendet hatten, was über ihn geschrieben ist, nahmen sie ihn vom Holze herab« (vgl. Konkordante, Luther '12 und Anm. Jerusalemer, wo wie in der AV zum Ausdruck kommt, dass sie *sowohl Ihn als auch* die Stimmen nicht [er]kannten.).

Sein Verrat, Sein Prozess, Seine Kreuzigung, Seine Auferstehung und Seine Himmelfahrt – Tatsachen, die Gott ausnahmslos bekannt waren, wurden in den alttestamentlichen Schriften gewissagt und gingen in und um Jerusalem wörtlich in Erfüllung. Sowohl Psalm 1 als auch Psalm 16; 110; 118; 132 werden zitiert.

Doch der Vorsatz Gottes erstreckte sich nicht nur auf all die Erfahrungen des Herrn Jesus. Dieser Gott ist noch immer der Gott der Juden; außerdem lassen Offenbarungen in ebendiesen Reden erkennen, dass Er tatsächlich auch der Gott der Nationen ist.

Die diesbezügliche Rede wurde von Paulus auf dem Areopag im antiken Athen gehalten. Paulus sagt, dass Gott »aus einem Blute jede Nation der Menschen gemacht (hat), um auf dem ganzen Erdboden zu wohnen, indem er verordnete Zeiten und die Grenzen ihrer Wohnung bestimMatthäus hat« (17/26). In anderen Übersetzungen dieses wesentlichen Verses heißt es:

»Er hat ihre vorher verordneten Zeiten und die Grenzen ihrer Wohnung bestimmt« (Revidierte AV; wörtliche Übersetzung aus dem Original; das Element der Vorkenntnis, das sowohl in der AV als auch in der Revidierten AV zum Ausdruck kommt, wird im deutschsprachigen Bereich von Zürcher, Schlachter und Luther '12 am besten wiedergegeben [»bestimmte im Voraus« bzw. »hat vorgesehen«], d. Übers.).

»... aus einem Menschen hat Er jede Nation der Menschen erschaffen, dass sie die ganze Erde bevölkern sollten; und Er bestimmte die für sie festgesetzten Zeiten und die genauen Orte, wo sie wohnen sollten« (NIV).

»... Er bestimmte zugemessene Zeiträume und die Grenzen ihrer Wohnung« (RSV).

(Nur eine Untersuchung des griechischen Textes lässt erkennen, warum solche Übersetzungen so sehr von der AV abweichen.)

Er ist nicht nur der Gott der Nationen, sondern auch der Gott der Geschichte. Diese Tatsache beruht auf dem, was Mose dem Volk Israel sagte: »Als der Höchste den Nationen das Erbe austeilte ... (schied) er voneinander ... die Menschenkinder ... stellte er fest die Grenzen der Völker nach der Zahl der Kinder Israel« (5. Mose 32/8).

Wenn wir zeitlich noch weiter zurückgehen, erkennen wir deutlich, dass der Gott der Apostel nicht nur der Gott Israels und der Nationen ist, sondern auch der Gott der Schöpfung war. Diejenigen, die in Apostelg. 4/24 beteten, sagten: »Herrscher, du bist der Gott, der den Himmel und die Erde und das Meer gemacht hat und alles, was in ihnen ist.« Paulus verwendet dieses Thema in seiner Rede an die Menschen von Lystra: »... bekehren ... zu dem lebendigen Gott, welcher den Himmel und die Erde und das Meer gemacht hat und alles, was in ihnen ist ... indem er Gutes tat und euch vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gab und eure Herzen mit Speise und Fröhlichkeit erfüllte« (14/15.17). Paulus betont vor einer heidnischen Zuhörerschaft, dass ein lebendiger Gott nicht durch tote Götzen dargestellt werden kann, die keinen Wert haben, ja, absolute Nichtse sind. Als solche Menschen versuchten, Paulus und Barnabas als Götter anzuerkennen, konnte der Apostel nicht das Evangelium verkündigen. Vielmehr stützte er sich einzig und allein auf die Botschaft des lebendigen Schöpfergottes.

Gast kein Wasser bereitstellte, dass die Frau hingegen mit ihren Tränen den Mangel in passender Weise ausfüllte. Waschungen gehörten zum alttestamentlichen Ritual der Stiftshütte und des Tempels (2. Mose 29/4). Im vorliegenden Abschnitt war das vom Herrn benutzte Wasser zweifelsohne jenes, das der Mann mit dem Wasserkrug dahin gebracht hatte (Lukas 22/10). Der Herr nahm die Rolle des Knechtes ein.

In den Versen 4-5 tat der Herr alles; die Jünger waren passive Empfänger. Es war symbolisch für Sein gegenwärtiges Werk für uns in Gottes Gegenwart. Rechtlich ist die Frage der Sünde ein für allemal gelöst worden; aber Er befasst sich jetzt mit den gegenwärtigen Auswirkungen der Sünde sowie mit ihrer Vorbeugung. In Römer 3-5 geht es um Ersteres, in Römer 6-8 um Letzteres. Das Waschen ist ein Teil des gegenwärtigen Dienstes des Herrn, welches ein Ergebnis Seines vollbrachten Erlösungswerkes ist. Gewiss bezeugt der Abschnitt auch die Demut des Herrn, und es werden die Letzten die Ersten sein. Die Jünger trachteten nachher hingegen nach der erhabensten Stellung und sahen die Notwendigkeit, sich zu demütigen, noch nicht ein (Lukas 22/24-27). Es werden in der Tat sieben Handlungen des Herrn in den Versen 4-5 genannt, welche uns an die sieben immer tiefer führenden Schritte des Herrn von Philipper 2/6-8 vor Seiner Erhöhung erinnern. Indem der Herr sagte: »Ich bin unter euch wie der Dienende« (Lukas 22/27), sagte er gleichzeitig den Jüngern, dass keiner von ihnen an diesem Werk mitwirken würde. Er selbst würde das Werk eines Sklaven tun.

Die Fußwaschung will besagen, dass der Wandel des Gläubigen durch das Wort geheiligt werden muss. Was die Gemeinde betrifft, hat Christus sie geheiligt und gereinigt »durch die Waschung mit Wasser durch das Wort« (Epheser 5/26). Wie der Herr das Wort verwendet, können wir in 2Tim 3,16 sehen, wo es heißt, die Schrift sei nützlich »zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit«.

**6-7 Petrus spricht.** Wie üblich gebrauchte Petrus die Anrede »Herr« (*kyrie*), womit er die göttliche Autorität anerkannte. Dies war unter den Jüngern die übliche Anrede. »Jesus« wurde in direkter Anrede äußerst selten gebraucht (man vergleiche Lukas 18,38 mit Matthäus 20/30). Die von Petrus gemachte Bemerkung zeugt davon, dass er nicht verstehen konnte, warum der Herr sich selbst so demütigte. Solche Unwissenheit bewies er bei manchen Gelegenheiten (Matthäus 16/22; 17/24-25).

*Der Herr spricht.* Der Herr rügte ihn nicht, wusste er doch, dass die Unwissenheit des Petrus in den göttlichen Dingen unvermeidlich war. Diese erklärt auch seine weiteren sonderbaren Bemerkungen (Verse 8-9). Das alles war charakteristisch für die Zeit vor der Gabe des Heiligen Geistes. Zu dieser Zeit beispielsweise »verstanden seine Jünger (dies) zuerst nicht« (12/16). »Hernach« würde Petrus verstehen, das heißt, nachdem der Heilige Geist gegeben worden war; denn der Geist würde sie alles lehren (14/26), was die Person Christi betraf (15/26) und »in alle Wahrheit« leiten (16/13). Dann würde Petrus ein anderer Mensch sein! Dann würde er wissen, dass jemand, der sich demütigt, erhöht werden wird (1. Petrus 5/6).

**8-9 Petrus spricht.** Indem er sagte: »Du sollst nimmermehr meine Füße waschen«, verfällt Petrus in ein Extrem. Die wörtliche Übersetzung des Wortes »nimmermehr« wäre »in keiner Weise auf ewig« (*ou mê eis ton aiōna*). Aber der Herr handelte in Gnade mit diesem Jünger, der die buchstäbliche Waschung verweigerte, da sich hinter der äußerlichen Handlung eine geistliche Bedeutung verbarg. Ach, dass Petrus und die anderen den Worten oder Taten des Herrn immer wieder meinten widersprechen zu müssen (Matthäus 16/22; 19/13)!

*Der Herr spricht.* Die Waschung war von entscheidender Bedeutung. Der Gedanke, in der täglichen Erfahrung kein Teil mit dem Herrn zu haben, ist unerträglich. Die Erlösung durch Sein Blut steht nicht zur Diskussion (unsere Stellung ist sicher), aber der Zustand steht sehr wohl zur Diskussion. Würden wir nicht gewaschen, dann müssten wir in praktischer Hinsicht schon bald in Finsternis versinken und hätten keine Gemeinschaft mit Ihm (1. Johannes 1/6).



Namen Jesu Christi«. Wir müssen feststellen, dass das Wort »Taufe« an sich ausschließlich »Untertauchen« bedeutet, trotz religiöser Überlieferungen, die sich hinsichtlich dieses Themas in all den Jahrhunderten herausgebildet haben. Buße führte zur Vergebung der Sünden, und die anschließende Taufe stellte unter Beweis, dass sie verschwunden waren, sodass die Neubekehrten jetzt dazu bereit waren, den Heiligen Geist als Gabe zu empfangen – auf normale Art und Weise und nicht so aufsehenerregend wie anfangs in 2/2. Es kann nicht genug betont werden, dass der Heilige Geist wie die Errettung eine Gabe ist. Man kann sich Ihn nicht verdienen oder erwerben und auch keinen Anspruch auf Seinen Empfang erheben. Simon aus Samaria geriet genau an diesem Punkt auf Abwege (8,18).

**39** Wenn die Prophetie Joels gesagt hatte, dass Gottes Geist auf *alles* Fleisch ausgegossen würde, kann eine solche Allgemeingültigkeit dem Wesen nach nur das Tausendjährige Reich betreffen. In der Erwidern des Petrus heißt es, dass die Verheißung des Geistes den Juden, ihren Nachkommen und »allen (gilt), die in der Ferne sind«, womit angedeutet wird, dass die Verheißung auf alle zutrifft, aber nur Gläubige Ihn empfangen. Folglich empfangen nur die im Haus des Kornelius zu Cäsarea Befindlichen diese Gabe, und nicht die ganze Stadt (10,45). Ähnliches gilt für den begrenzten Personenkreis in Ephesus (19/6).

**40-41** Und damit gehen der Appell sowie die Verheißungen weiter. Den Zuhörern galt die Herausforderung, sich von diesem Geschlecht zu trennen, welches die Kreuzigung Jesu von Nazareth verschuldet hatte. Die Taufe sollte eine Scheidung bewirken, denn sie bedeutet, dass wir nicht mehr »in der Sünde verharren« (Römer 6/1) und auch aufhören, Freunde derer zu sein, die Seine Feinde bleiben. Die Reaktion war gewaltig. Wie immer sie sich freuen mochten – dies würde nach ihrer Buße kommen, nicht zuvor. Lediglich Seine Feinde, die Unbekehrten, würden sich freuen (Johannes 16/20). Wir sollten darauf hinweisen, dass das Wort »freudig« (vgl. Luther '12) in vielen griechischen Texten und Übersetzungen ausgelassen ist. Doch bei etwa dreitausend in jener Zuhörerschaft fand das Wort Widerhall. Sie wurden getauft und der Zahl der bereits Gläubigen hinzugetan. Somit entstand das, was der Herr Jesus nach Seinen Worten bauen wollte: »Ich (will) meine Versammlung bauen, und des Hades Pforten werden sie nicht überwältigen« (Matthäus 16/18). Das Wort »Hölle« (Luther '56) bzw. »Hades« steht dort im Gegensatz zu »lebendig« in Vers 16.

**42** Bekehrung und Taufe waren lediglich der Anfang für diese ersten Christen, und das sollte bei jedem Christen der Fall sein. Das Verharren ist eine immer notwendige

Angelegenheit. Der Bereich der Aktivitäten, in denen sie verharrten, wird in Vers 42 umrissen, wobei man sie in der Apostelgeschichte und den Briefen auch weiterhin verfolgen kann. Bei den vier Kennzeichen des gemeindlichen Wirkens in diesem Vers geht es weder um ständige noch um nebeneinanderher ablaufende Aktivitäten. Vielmehr umfassen sie viel, wenn auch nicht alles von dem, was getan wurde. Sie bilden ein Viereck.

A.M.S. Gooding hat vorgebracht, dass »die Lehre (Unterweisung) der Apostel« folgendes umfasste: 50 % Lehre aus dem Alten Testament, 25 % Lehre, die den Aposteln vom HERRN zuteil geworden war, und 25 % neue Offenbarung, die den neutestamentlichen Aposteln und Propheten durch den Heiligen Geist vor der Vollendung des Kanons der Heiligen Schrift geschenkt wurde. Wir betrachten die Einzelheiten dieser Lehre später, und zwar am Schluss unserer Anmerkungen in Vers 42.

Das Wort »Gemeinschaft« war kein Fachausdruck. Es ließ lediglich die Verbundenheit untereinander erkennen, welche die ersten Christen auszeichnete. In einer feindlich gesinnten Welt, insbesondere aufgrund des jüdischen Einflusses darin, befanden sie sich beständig in Gemeinschaft miteinander. Vom geistlichen Standpunkt aus gesehen ist es in der Regel gefährlich, wenn dieser Zustand aufhört und einer wie Demas »den jetzigen Zeitlauf liebgewonnen hat« (2. Timotheus 4/10). Die

Wir haben bereits auf die dominierende Rolle des Titels »Herr« in den Evangelien hingewiesen. Es kommt auch häufig der Titel »Lehrer« oder »Meister« vor, welchem sechs verschiedene griechische Wörter mit je verschiedener Bedeutung zugrunde liegen:

1. *Didaskalos* (das hier gebrauchte Wort) kommt in den Evangelien häufig vor. Der Titel bedeutet »Lehrer« und wird in Elberfelder immer so übersetzt, sei es in den Evangelien, sei es in den Briefen des Paulus (1. Korinther 12/28; Epheser 4/11).
2. *Epistatês*. Das Wort kommt sechsmal vor, ausschließlich bei Lukas und bedeutet Vorsteher; es wird in Elberfelder mit »Meister« übersetzt. Die Jünger verwendeten diesen Titel des Herrn im Zusammenhang mit Seiner Autorität.
3. *Rabbi* war die höfliche Anrede an Lehrer. Der Herr wurde oft mit diesem Titel angedredet (Johannes 1/38.49; 3/2.26; 4/31; 6/25; 9/2; 11/8). Judas verwendete den Titel gleich doppelt, als er den Herrn verriet (Markus 14/45). Elberf übernimmt das hebräische Wort Rabbi, während AV »master« (Meister) verwendet.
4. *Kathêgêtês* kommt in Matthäus 23/10 zweimal vor und wird mit »Meister« übersetzt. Es bedeutet Führer.
5. *Despotês* bezeichnet einen gnädigen Herrscher, wenn es auf Gott bezogen ist. Es wird fünfmal für Herren von Sklaven verwendet, viermal für Gott. Lukas 2/9 übersetzt im Text »Herr«, vermerkt aber in der Fußnote: Gebieter, Herrscher. Erstere Übersetzung findet sich in 2. Petrus 2/1, letztere in Apostelg. 4/24. In 2. Timotheus 2/21 wird es mit »Hauherr« übersetzt, womit der Herr Jesus gemeint ist. Wir kennen dieses Wort als Despot. Hat es in der Geschichte je gnädige Despoten gegeben?
6. *Kyrios*, der Titel »Herr«, der stets so übersetzt wird.

Als der Herr im vorliegenden Vers die beiden von den Jüngern gebrauchten Titel zitierte, sagte Er damit, dass sie von solchen zu Recht gebraucht wurden, die Seine Autorität anerkannten.

**14-15** Hier sagt der Herr, dass Er ihnen ein Beispiel gab, das sie als Seine Jünger befolgen sollten. Er wusste, dass sie in dieser Hinsicht traurige Mängel aufwiesen. Andere Beispiele sind: »Denn auch Christus hat für euch gelitten, auch ein Beispiel hinterlassend, auf dass ihr seinen Fußstapfen nachfolget« (1. Petrus 2/21). Der Gläubige ist schuldig so zu wandeln, »wie er gewandelt ist« (1. Johannes 2/6). »Seid meine Nachahmer wie auch ich Christi« (1. Korinther 11/1).

**16-17** Der wichtige Grundsatz, den der Herr demonstrierte, ist in den Worten enthalten: »Ein Knecht (*doulos*, Sklave, wie Elberf Fußnote vermerkt) ist nicht größer als sein Herr.« Für »ein Gesandter« steht *apostolos*, »Apostel«. In jeder dieser beiden Gegenüberstellungen wird ausgesagt, dass die Jünger (Knechte, Gesandte) viel niedriger sind als der Herr Jesus, der sie gesandt hatte. Das zeigt die Nichtigkeit des geistlichen Menschen. Wir sollen nicht hoch von uns denken (Römer 12/3), sondern den niedrigsten Platz einnehmen, wie es Paulus tat (1. Korinther 15,9). Hier begriffen die Apostel die Lektion noch nicht, denn kurz danach stritten sie noch immer, wer unter ihnen der Größte sei (Lukas 22/24-30).

Sollten sich die Jünger an das Vorbild des Herrn halten, dann waren sie gemäß den Worten des Herrn »glücklich« (*makarios*). Niedrigesinntheit und Gehorsam bringt Lohn. Nach ihrem späteren Versagen wiederholte Er den Grundsatz mit anderen Worten: »Ihr aber nicht also; sondern der Größte unter euch sei wie der Jüngste, und der Leiter wie der Dienende« (Lukas 22/26).

## 2. Der Sohn - Er wird verraten werden (13/18-30)

**18-20** *Der Herr spricht*. Es gab eine Ausnahme. Unter den Zwölfen war einer ein Böser; anders als die Söhne Jakobs, unter denen – Benjamin ausgenommen – nur ein Guter war, Josef (1. Mose 37). In Johannes 6/70 heißt es, dass der Herr zwölf erwählt hatte; aber im vorliegenden Vers gibt Er zu verstehen, dass er eigentlich nur elf auserwählt hatte. Offiziell waren zwölf erwählt worden, geistlich aber nur elf. Die Tat des Judas geschah aus eigenem Antrieb, wiewohl sie ihren Ursprung

ihn im Allgemeinen Verwesung erwartet (vgl. jedoch »das Meer« in Offenbarung 20/13), und die Seele an einen Ort, der in alttestamentlicher Zeit *Scheol* genannt wird und dem *Hades* im Neuen Testament entspricht. Der *Scheol* ist scheinbar mit der Unterwelt, dem Land der Toten, identisch und entspricht im Grunde dem Wort »Grab« in seiner umfassendsten Bedeutung. Ohne nähere Erklärungen neigen wir natürlich in unserem Geist dazu, vor dem Gedanken zurückzuschrecken, unser gepriesener HERR habe sich genau drei Tage lang in der neuteamentlichen »Hölle« aufgehalten. Wir räumen ein, dass verschiedene Ausleger zu dieser Frage unterschiedliche Erläuterungen geben, wobei der Verfasser dieses Kommentars lediglich eine Erklärung vorlegen kann, die seinem Kenntnisstand entspricht.

Wir müssen dazu andere Stellen untersuchen. Es geht nicht nur darum, dass unsere vorliegende Stelle von Seinem Aufenthalt im *Hades* spricht, sondern auch darum, dass einige andere neuteamentliche Stellen ähnliche Worte gebrauchen. Römer 10,7 fragt: »Wer wird in den Abgrund (oder die Tiefe [vgl. Luther '12 und '56]) hinabsteigen?« das ist, um Christum aus den Toten heraufzuführen«. Abgesehen von den Begriffen »Tiefe« (vgl. Luther '12) bzw. »Hölle« (vgl. Luther '56) als Ort, wohin die Dämonen, die aus »Legion« ausgetrieben wurden, fuhren (Lukas 8/31), wird das Wort in Offenbarung 9/1; 20/1.3 mit »Abgrund« übersetzt und zur Bezeichnung des Gefängnisses Satans in Vers 2 des letztgenannten Kapitels gebraucht. Epheser 4,9 sagt wiederum: »... dass er auch hinabgestiegen ist in die unteren Teile der Erde«. Der Gegensatz in den beiden oben angeführten Stellen besteht darin, dass zwar der Leib des HERRN in das Grab gelegt wurde, Seine Seele aber noch tiefer in den Abgrund, den *Scheol* oder *Hades*, stieg, in ein Gefängnis anderer Wesen, insbesondere der Dämonen Satans und später des Teufels selbst, aber nicht des HERRN, der das Recht und die Fähigkeit besaß, dieses Gefängnis zu verlassen.

Folglich weilte der Herr Jesus mit Seinem Innersten zwischen Tod und Auferstehung in einer bestimmten, großen Tiefe. Gewiss umfasste sie einen geistlichen Bereich. Meinte Er damit »das Paradies« wie in Lukas 23/43? Sicher war es ein herrlicher Triumph, als Er emporkam, »er (hat) die Gefangenschaft gefangen geführt« (Epheser 4,8); Er machte »den zunichte ... der die Macht des Todes hat, das ist den Teufel« und befreite diejenigen, »welche durch Todesfurcht das ganze Leben hindurch der Knechtschaft unterworfen waren« (Hebräer 2/14-15).

Alford vertritt in Übereinstimmung mit anderen Auslegern einen davon abweichenden Standpunkt mit bedeutsamen Konsequenzen. Er schreibt: »Das Wort ›Paradies‹ bürgerte sich in der jüdischen Theologie als Name für jenen Teil des *Hades*, des Aufenthaltsortes der Toten, ein, wo die Seelen der Gerechten die Auferstehung erwarteten. 2. Korinther 12/2.4 setzt das Paradies mit ›dem dritten Himmel‹ gleich. Wie können die beiden (d.h. »Hades« einerseits und »Paradies« bzw. »dritter Himmel« andererseits) miteinander in Einklang gebracht werden? Man hat angeregt, dass der HERR nicht nur ins Paradies, den oberen Teil des *Hades*, ging, sondern auch jenem Teil des *Hades* die Seelen der Gerechten entriss, indem Er dem Paradies seine neue Stätte zuwies. Er stieg also hinab und dann wieder hinauf. Nicht nur Seine Seele, sondern auch die Seelen der Gerechten wurden dem *Scheol* nicht überlassen. Sowohl *Hades* als auch Paradies bestehen nur zwischenzeitlich. Der endgültige Bestimmungsort der Erlösten ist das Haus des Vaters; im Falle aller anderen Bewohner des *Scheol* bzw. *Hades* ist es der Feuersee (siehe Offenbarung 20/10.14).«

Es ist möglich, dass der Leser auf einen dritten Vorschlag stößt, der von einigen Auslegern zur Sprache gebracht wird, doch diese befinden sich in der Minderheit. Sie behaupten, dass der HERR überhaupt nicht in den *Hades* fuhr, indem sie Lukas 23/46 (»Vater, in deine Hände übergebe ich meinen Geist«) zu Hilfe nehmen und damit sagen wollen, dass Er vor Seiner Auferstehung in die Gegenwart Seines Vaters zurückkehrte und dies so erfolgte, dass Leib, Seele und Geist offenkundig wieder eine Einheit bildeten.

In Vers 30 zitiert Petrus aus seinem zweiten Psalm, nämlich Psalm 132/11. Dort stellt Salomo das Leben Davids, seines Vaters, dar. Die Verheißung (»Von der Frucht deines Leibes will ich auf

## 5. Ankündigung und Verleugnung

Matthäus 26/31-46, 57-58, 69-75

**17-19** In Lukas 22/7-13 finden sich mehr Einzelheiten über die Zubereitung des Passahmahles. Nach Lukas war es »der Tag der ungesäuerten Brote, an welchem das Passah geschlachtet werden musste«, und nach Matthäus »an dem ersten Tage der ungesäuerten Brote«. Streng genommen, fand das Passah am vierzehnten Tag des ersten Monats statt, und das Fest der ungesäuerten Brote begann am fünfzehnten und dauerte sieben Tage (3. Mose 23/5-6). In neuteamentlicher Zeit begann das Fest der ungesäuerten Brote mit dem Passah, da ja bereits an diesem Tag kein Sauerteig gegessen werden durfte (2. Mose 12/8.18). Es bestand ein so enger Zusammenhang zwischen diesen beiden ersten der jährlichen Feste, dass Paulus schreiben konnte: »Denn auch unser Passah, Christus, ist geschlachtet. Darum lasst uns Festfeier halten, nicht mit altem Sauerteig, auch nicht mit Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern mit Ungesäuertem der Lauterkeit und Wahrheit« (1. Korinther 5/7-8).

Die Frage der Jünger: »Wo willst du, dass wir dir bereiten, das Passah zu essen?« war die Antwort auf den Befehl des Herrn: »Geht hin und bereitet das Passah, auf dass wir es essen« (Lukas 22/8). Die Jünger fühlten sich angesichts dieses Befehls hilflos. Das war auch der Fall, als der Herr vor der Speisung der 5000 sagte: »Gebt ihr ihnen zu essen.« Es waren so viele Besucher zum Fest nach Jerusalem gekommen, dass sich normalerweise kein entsprechender Platz für Spätankömmlinge fand. Bei der Geburt des Herrn war kein Raum in der Herberge (Lukas 2/7); aber zur Zeit des Passah war in Jerusalem »ein großer mit Polstern belegter Obersaal« bereit (Lukas 22/12), und der Herr selbst sorgte dafür, dass er frei blieb. Der Raum war »groß«, da der Herr wusste, dass die Jünger ihn nach Seinem Tod und Seiner Auferstehung weiterhin verwenden würden. In diesem Raum erschien Er den versammelten Jüngern (Johannes 20/19), und es war dieser Obersaal, in dem viele sich aufhielten in den Tagen zwischen der Himmelfahrt und Pfingsten (Apostelg. 1/13).

Der Herr wählte Petrus und Johannes aus, um den Raum aufzusuchen (Lukas 22/8). Wie üblich wurden zwei ausgesandt und nicht einer allein. Wir finden die beiden auch in Apostelg. 3/1 zusammen, und später wurden sie »Säulen« genannt (Galater 2/9). Der Herr verwendete einen einfachen aber deutlichen Umstand als Zeichen. Da war ein Mann unter den Tausenden, die sich während des Passahfestes in den Gassen Jerusalems drängten. Er tat die Arbeit von Frauen, denn er trug einen Wasserkrug (Lukas 22/10), mit dem er wieder heimkehrte. Dieses Wasser würde der Herr später bei der Fußwaschung brauchen (Johannes 13/4-12). Sie wandten sich an den Mann, indem sie vom Herrn als von dem »Lehrer«, *didaskalos*, sprachen, als ob dieser Ihn an jenem Titel erkennen würde. Einige Ausleger nehmen an, der Herr habe das mit dem Mann zuvor vereinbart, aber wir wollen lieber glauben, der Herr habe in seiner Allwissenheit und Allmacht gehandelt. Sie sollten ferner sagen: »Meine Zeit (*kairos*) ist nahe«. In Lukas 9/51 heißt es, dass die Tage des Herrn erfüllt waren; und im Johannesevangelium spricht der Herr immer wieder von Seiner »Stunde« (*hora*).

Die beiden Jünger »bereiteten das Passah«. Nach üblichem Brauch musste zuerst ein Lamm im Vorhof des Tempels geschlachtet werden, wobei kein Bein gebrochen werden durfte. Dazu musste ungesäuertes Brot gegessen werden, das während der Festzeit in Jerusalem in großer Menge erhältlich war. Wenn sich die Christen versammeln, müssen sie keinen so großen Aufwand betreiben. Aber jemand muss dennoch bereit sein, Brot und Wein bereitzustellen und den Tisch herzurichten, bevor die Gläubigen eintreffen. Das ist ein einfacher und regelmäßiger Dienst, und meist denkt kaum einer daran, wer es tut und wann er es tut. Aber der Herr weiß es, und was Seinen Brüdern getan wird, wird Ihm getan.

**20** Dieser einfache Vers »als es aber Abend geworden war« sollte zusammen mit Lukas 22/14 gelesen werden: »Als aber die Stunde gekommen war, legte er sich zu Tische, und die zwölf Apostel mit ihm.« Dies war die vom Gesetz festgelegte Stunde am vierzehnten Tag des ersten Monats. Es ist noch nicht die »Stunde« von Johannes 17/1, obwohl sie zu dieser führt, zur Stunde des großen

unter der messianischen Herrschaft seinen Höhepunkt erreichen wird, muss diese Ausgießung vor jenem Ereignis erfolgen. Sie findet also zu Beginn des christlichen Zeitalters statt und umfasst auch den gläubigen Überrest Israels sowie die große Schar aus allen Nationen, Stämmen, Völkern und Sprachen, die in der Zukunft den Namen des Herrn anrufen werden. Die Jünger hatten das Reich stets in seiner natürlichen Gestalt erwartet, seit sie Jesus von Nazareth begegnet waren. Sie hatten sich danach erkundigt, als sie Ihm nach Seiner Auferstehung aus den Toten begegnet waren, obwohl ihnen gesagt worden war, dass es noch nicht aufgerichtet sei. Jetzt machten sie die Erfahrung, dass sie in dem Zeitalter lebten, das ihm direkt vorausgeht (doch die dazwischenliegenden Jahrhunderte wurden ihnen nicht geöffnet). In der Verheißung war ebenso gesagt worden, dass sie mit Kraft aus der Höhe angetan werden würden, und nun erlebten sie dies unmittelbar danach.

Die Erwähnung von Gesichtern und Träumen (Vers 17) ist in der Apostelgeschichte von Bedeutung, da sie gelegentlich den Weg wiesen, und die von den Aposteln vollbrachten Wunderwerke sowie Zeichen bestätigten und befestigten ihr Zeugnis. Die letztgenannten werden im Hebräerbrief »Wunderwerke des zukünftigen Zeitalters« genannt, doch der Hinweis in Hebräer 6/5 bedeutet nicht unbedingt, dass sie erst mit dem Beginn des Tages des HERRN einsetzen.

**22** Vom auferstandenen Christus und Seinem gepriesenen Geist umgestaltet, ja, inspiriert, spricht Petrus dann darüber, was dem Heiland während der sieben Wochen widerfuhr, seitdem sich die Pilger das letzte Mal in Jerusalem aufgehalten hatten. Das Schema der Rede ähnelt demjenigen der anderen Ansprachen in der Apostelgeschichte. Darin wird gesprochen von Gottes Handeln in der Vergangenheit und davon, was Er in der Gegenwart tut, was zukünftig geschehen wird, sowie davon, was Gott von denen fordert, die einer solchen Rede zuhören.

Diese Rede wurde ganz spontan gehalten und war dennoch auf Umfeld und Umstände der Zuhörerschaft ausgerichtet. Wir dürfen nicht denken, dass die Reden in der Apostelgeschichte, nachdem sie gründlich vorbereitet worden waren, vor regelmäßig zusammenkommenden Zuhörern in herkömmlichen sakralen Gebäuden gehalten wurden. Wenn wir sie uns zum Vorbild nehmen, kann das nur im dafür geeigneten Rahmen geschehen. Wenn die Zuhörer Juden sind, wird die Rede Hinweise auf das Handeln Gottes mit ihrem Volk in der Vergangenheit enthalten. Wenn Angehörige der Nationen angesprochen werden, wird sie sich mit dem Gott der Schöpfung befassen und dabei schwer verständliche alttestamentliche Stellen vermeiden, die nur wenige unter den gottfernen Zuhörern aus den Nationen erfassen würden. Im Neuen Testament entsprach die Versammlungsstätte dem Ort der öffentlichen Zusammenkünfte, »dort, wo der Pulsschlag der Zeit zu spüren war«, ob nun die Vorhöfe des Tempels, der Marktplatz, das Ufer eines Flusses oder der Areopag.

Vier große, durch Jesus von Nazareth vollbrachte Taten Gottes bilden die Hauptpunkte dieser Predigt. Erstens beglaubigte (vgl. Jerusalemer und Zürcher) Gott Jesus durch mächtige Taten und Zeichen und Wunder. Dies sind drei unterschiedliche neutestamentliche Wörter, die zur Beschreibung der machtvollen Werke gebraucht werden, die Jesus vollbrachte. Zweitens stand der Tod Jesu mit Gottes Plan und Vorkenntnis in Einklang. Drittens erweckte Gott Ihn aus den Toten, und viertens erhöhte Er Ihn zu Seiner Rechten. Bei all diesen Sachverhalten führte Petrus seine Argumente, seine Zeugnisse an, wobei er sie sogleich zur Hand hatte. Daneben gab es genügend Beweise dafür auch in den alttestamentlichen Stellen.

Erstens erinnerte Petrus an jene außergewöhnlichen Jahre, in denen Jesus in dem Land umherzog, wo sie sich gegenwärtig aufhielten. Einige Jahre zuvor hatte ein Volksgenosse, Mitglied des Synedriums, Nikodemus, bekannt: »Wir wissen, dass du ein Lehrer bist, von Gott gekommen, denn niemand kann diese Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm« (Johannes 3,2). Petrus hebt jetzt das gleiche Argument hervor: Das, was Jesus von Nazareth tat, ließ auf göttliche Anerkennung schließen. Der HERR Selbst hatte einen ähnlichen Gedanken zum Ausdruck gebracht: »Mein Vater wirkt bis jetzt, und ich wirke« (Johannes 5/17). Petrus verdeutlicht dies, als er hinzufügt: »Wie ihr selbst wisst«. Es war ohne weiteres möglich, dass einige der Zuhörer Bekannte und Verwandte hatten, denen geholfen wurde, nachdem Er sie angerührt hatte, um sie zu heilen. Wie konnten sie dies

2. durch die Tatsache, dass der Herr Judas den Bissen gab (Johannes 13/26);
3. durch die Antwort des Herrn direkt an Judas: »Du hast es gesagt.«

Nicht einmal die Elfe wussten, dass Judas so identifiziert worden war, dachten sie doch, der Herr habe ihm aufgetragen etwas zu kaufen oder den Armen etwas zu geben, da Judas die Kasse hatte (Johannes 13/29). Nur Johannes bemerkt, dass Judas »alsbald hinaus« ging (Vers 30), und wir glauben, dass das geschah, bevor der Herr im Anschluss an das Passahmahl das Brotbrechen oder das Mahl des Herrn einsetzte.

**26-29** Diese Verse beschreiben, was in Apostelg. 2/42; 20/7 »Brechen des Brotes« und in 1. Korinther 11/20 »des Herrn Abendmahl« genannt wird. Das finden wir auch in Markus 14/22-24; Lukas 22/19-20 und 1. Korinther 11/23-26. Der Leser vergleiche alle dieses Stellen miteinander, um einen umfassenden Begriff dieses Gegenstandes zu bekommen. Das Brotbrechen wurde in den Evangelien vom Herrn eingesetzt, es wurde in der Apostelgeschichte von den Aposteln praktiziert; die dazugehörige Lehre bietet uns Paulus in 1. Korinther 11. Der Ausdruck »Brotbrechen« entspricht dem, was wir tun. Das »des Herrn Abendmahl« entspricht dem *Zeitpunkt* in moralischer Hinsicht; denn es war nicht ein Frühstück, das am Morgen eingenommen wurde, sondern ein Abendessen; und das entspricht der sittlichen Nacht, von der die Gläubigen sich abgesondert haben, indem sie auf das Anbrechen des Tages warten: »Es war Nacht« (Johannes 13/30); »die Nacht ist weit fortgeschritten« (Römer 13/12). Das Wort »des Herrn« ist im Griechischen das Adjektiv *kyriakos*, und das bedeutet »dem Herrn gehörig«. Das gleiche Adjektiv kommt nur noch in Offenbarung 1/10 vor: »des Herrn Tag«. Wie bei der Einsetzung nehmen alle Gläubigen einer örtlichen Versammlung daran teil, denn im gemeinsamen Essen wird die Gemeinschaft ausgedrückt. Der Kelch ist »die Gemeinschaft des Blutes des Christus«, und das Brot ist »die Gemeinschaft des Leibes des Christus« (1. Korinther 10/16).

Der Herr sagte in Lukas 22/19, dass das Essen und Trinken »zu meinem Gedächtnis« geschieht. Dieser Ausdruck findet sich bei Matthäus und Lukas nicht, aber in 1. Korinther 11/24, woraus wir schließen können, Lukas habe den Ausdruck von Paulus gehört, der ihn direkt vom Herrn empfangen hatte (Vers 23). Die Menschen haben aus dieser schlichten Feier ein ausgefeiltes Ritual gemacht, indem sie die Transsubstantiation erfunden haben (die Lehre, dass das Brot und der Wein zum buchstäblichen Körper und Blut Jesu verwandelt werde). Auf tausend Altären wird das Opfer Jesu Christi endlos wiederholt, und so gewinnt der opfernde Priester Macht über die betrogenen Seelen. Als der Herr sagte: »Dies ist mein Leib« wollte Er soviel sagen, wie: »Dies bedeutet mein Leib«, wie an anderen Stellen wie: »Der Kelch der Danksagung ist die Gemeinschaft«. Wem käme in den Sinn zu sagen, der Kelch sei die Gemeinschaft? Nein, er stellt die Grundlage der Gemeinschaft dar, das vergossene Blut des Opferlammes. Und »das Brot ist die Gemeinschaft des Leibes des Christus« kann keinen anderen Sinn haben als: »Das Brot bedeutet die Gemeinschaft ...«. Andere haben die Konsubstantiation erfunden und sagen, das Brot bleibe Brot und der Wein bleibe Wein, dass aber der Leib und das Blut Jesu gleichzeitig darin präsent seien. Calvin sagte, dass das Essen und Trinken der Symbole einem Akt des Glaubens entspreche, bei dem man den Wert und die Gültigkeit des Opfers Christi annimmt. Der Gedanke, dass es sich um ein Gedächtnis handelt, schien den Reformatoren zu gering, und doch ist es gerade das, was die Bibel hierzu sagt. Es wird nicht Sein buchstäblicher Leib aufgenommen; mit einem toten Christus wollten wir auch nichts zu tun haben. Es geht nicht darum, was wir empfangen, sondern was wir Gott darbringen, was in unseren Herzen an Gedanken für den Herrn da sind, während wir an Ihn denken, wie Er einst hienieden war und Sein Werk am Kreuz vollbrachte, wie Er jetzt erhöht und verherrlicht ist zur Rechten Gottes.

Wir sollten die beiden Wörter »Brot« und »segnen« in Matthäus 26/26 und in den anderen Abschnitten beachten. Das griechische Wort *artos* steht für das gewöhnliche Brot damaliger Zeit. Es war ein Fladenbrot, und es wurde gebrochen, nicht mit einem Messer in Stücke geschnitten. Und es war ein ganzer Laib, der ein ganzes ist, wie auch der Leib Christi einer ist: »Denn ein Brot, ein Leib sind wir, die vielen« (1. Korinther 10/17).



Erstlinge« (4. Mose 28/16). Der erste stellt wie der Begriff »Pfingsten« den Zeitpunkt des Festes in den Mittelpunkt, während es bei den letzten beiden um seine Bedeutung geht. Drei Opferzyklen wurden an jenem Tag dargebracht: das tägliche Brandopfer morgens und abends; die für diesen Tag vorgeschriebenen Festopfer (4. Mose 28/27-30) und diejenigen, die mit der Darbringung des neuen Speisopfers einhergingen (3. Mose 23/18f).

Die Darbringung dieses neuen Speisopfers war das charakteristische Merkmal des Festes. Es umfasste die »Erstlinge der Weizenernte« (2. Mose 34/22), genauso, wie die Webe-Garbe den Erstling (beachten wir die Einzahl im Urtext) der Gerstenernte darstellte. Die Schrift selbst bezeugt, dass die Darbringung der Webe-Garbe mit der Auferstehung des Herrn Jesus ihre Erfüllung fand: »Nun aber ist Christus aus den Toten auferweckt, der Erstling der Entschlafenen« (1. Korinther 15/20). Er ist der Erstling (im Urtext steht wiederum die Einzahl) jener großen Ernte von Erlösten aller Zeitalter, die an der Herrlichkeit Seiner Auferstehung Anteil haben werden.

Es ist daher möglich, dass die beiden Brotlaibe die Gemeinde im Anfangsstadium, die Erstlinge der während des gesamten gegenwärtigen Zeitalters eingebrachten herrlichen Ernte, vorgeschattet haben. Aus den Wohnungen der Angehörigen des Volkes (3. Mose 23/17), den »Häusern, wo sie saßen« (vgl. Vers 1) herausgebracht, wurde das neue Gefäß des Zeugnisses (die beiden Brotlaibe) vor dem HERRN mitten im Vorhof des Tempels am Pfingsttag gewebt. Das Eingeständnis, dass Sünde möglicherweise vorhanden war, kam dadurch zum Ausdruck, dass die Laibe des Sinnbilds »gesäuert ... gebacken« wurden.

Einige neigen dazu, in den beiden Brotläben die aus Juden und Nationen bestehende Gemeinde zu sehen, wobei ihre Einheit in der Tatsache ausgedrückt wird, dass diese Brote ein Opfer bilden. Das ist möglich, aber aus zwei Gründen fraglich:

Es gab zu dem Zeitpunkt, da der Geist kam, keine Gläubigen aus den Nationen.

Die beiden, jeweils gesondert gebackenen Laibe versinnbildlichen, obwohl sie ein einziges Opfer bilden, nicht angemessen die wahre Einheit des Leibes.

### Anmerkungen

**9-11** In einer jüdischen Übersetzung des Neuen Testaments, *The Authentic New Testament*, schlägt Dr. Hugh Schonfield vor, anstelle von fünfzehn Namen derjenigen Orte, aus denen die Pilger kamen, auszugehen, im Grunde nur mit zwölf zu rechnen. Ein Jude weiß die Bedeutung einer solchen Zahl in seinem Denken mehr zu schätzen als ein Angehöriger der Nationen. Schonfield teilt wie folgt ein:

1. Parther
2. Meder
3. Elamiter
4. Bewohner von Mesopotamien
5. Edessa und Kappadozien
6. Pontus
7. Asien und Phrygien
8. Pamphylien
9. Ägypten sowie die Gegenden von Libyen und Kyrene
10. in Rom ansässige Ausländer (sowohl Juden als auch Proselyten)
11. Kreter
12. Araber

22). Während der Herr mit den Jüngern diese Psalmen sang, wusste nur Er, wie sie Ihm selbst galten: Er war daran, ihre Weissagungen zu erfüllen.

**31-35** Der Herr hatte bereits gezeigt, dass Er wusste, dass Judas (der Übelste) Ihn verraten würde; jetzt enthüllt Er den Elfen, dass auch sie Ihn verlassen und dass einer unter ihnen, Petrus (einer der Besten), Ihn verleugnen würde. Das Verb »sich ärgern« ist wie üblich das griechische *skandalizo*, das heißt, die Jünger würden straucheln, als ob Er wie ein Stein des Anstoßes der Anlass dazu wäre. Gewiss, Er war den Ungläubigen »ein Stein des Anstoßes und ein Fels des Ärgernisses« (1. Petrus 2/8). Er war den Juden ein Ärgernis (1. Korinther 1/23), und die sich anstießen, mussten zerschmettert werden (Matthäus 21/44). Aber hier redet Herr von vollständiger Wiederherstellung nach Seiner Auferstehung (Vers 32). Er sagte ihnen das Schlimmste über sie und verband das mit dem Wiedersehen nach der Auferstehung, um ihnen den nötigen Mut zu geben, wieder zurückzukehren. Der Herr hatte Sacharja 13/7 zitiert; dem schließt sich in 13/9 die Verheißung an: »Ich werde sie läutern, wie man Silber läutert, und sie prüfen, wie man Gold prüft.« In Sacharja 13/7 ist das Schwert, das »meinen Hirten« schlägt. In Matthäus 26/31 spricht der Herr von Gottes Handeln: »Ich werde ... schlagen«. In Jesaja 53/4 ist Er »von Gott geschlagen«, während der Herr in Johannes 10/18 sagt: »Niemand nimmt es (das Leben) von mir, sondern ich lasse es von mir selbst.« Es sind damit alle Seiten des Opfertodes des Herrn eingeschlossen.

Die Schafe des guten Hirten sollten bald »zerstreut werden«, für kurze Zeit vom Wolf auseinandergejagt werden (Johannes 10/12). Das Werk des Herrn geschah, um die Zerstreuten zu sammeln (Johannes 11/52). Denn Er verließ ihnen, dass Er auferstehen und ihnen voran nach Galiläa gehen werde: »Über ein kleines, und ihr schaut mich nicht, und wiederum über ein kleines, und ihr werdet mich sehen« (Johannes 16/16). Galiläa war die Region, in der der umfangreichste Teil des Dienstes des Herrn geschehen war; dieses Verheißung des Herrn wurde später durch den Engel wiederholt (Matthäus 28/7; Lukas 24/6).

Petrus frönte noch immer seiner Rechthaberei, während die Finsternis sich um den Herrn verdichtete und Seine Stunde näher rückte. In Matthäus 16/22 widersprach er, als der Herr zum ersten Mal Seinen Tod ankündigte. Petrus bewies an dieser Stelle eine mangelnde Bereitschaft, das göttliche Zeugnis über sein wahres Wesen anzunehmen. Er war dabei ganz aufrichtig: Er würde sich niemals am Herrn Jesus ärgern! Aufrichtigkeit ist aber keine zuverlässige Führerin in geistlichen Dingen. Aufrichtig von sich selbst überzeugt zu sein, ist nutzlos, oder schlimmer: »Hoffart geht dem Sturz und Hochmut dem Fall voraus« (Sprüche 16/18). Im Lukasevangelium sagt der Herr, dass es Satan war, der Petrus sichten wollte, dass Er aber für ihn gebetet habe. So sorgte der Herr dafür, dass nach dem Sichten der Weizen in Seine Scheune kam (Lukas 22/31-32). Die Antwort des Herrn an den selbstsicheren Petrus demonstriert Seine Allwissenheit: »Ich sage dir, dass du in dieser Nacht, ehe der Hahn kräht, mich dreimal verleugnen wirst.« Damit sagte Er, dass Petrus Ihn innerhalb sehr kurzer Zeit gleich dreimal verleugnen würde. Petrus war sich indessen zusammen mit den anderen Jüngern sicher, dass er den Herrn niemals verleugnen würde. Eher würde er in den Tod gehen. Der Herr hatte gelehrt: »Wer aber irgend mich vor den Menschen verleugnen wird, den werde auch ich verleugnen« (Matthäus 10/33), und Paulus schrieb: »Wenn wir verleugnen, so wird auch er uns verleugnen« (2. Timotheus 2/12). So schrecklich diese Verleugnung war, so wurde Petrus doch wiederhergestellt, und das Ergebnis war: »Mit großer Kraft legten die Apostel das Zeugnis von der Auferstehung des Herrn Jesu ab« (Apostelg. 4/33). Aber es scheint dennoch Sein späteres Lehren beeinflusst zu haben. In 1. Petrus 5/1 schreibt er, er sei lediglich ein Zeuge der Leiden des Herrn, aber ein Teilhaber der zukünftigen Herrlichkeit. Er wollte nicht schreiben, er sei auch ein Teilhaber an den Leiden des Herrn, denn er hatte, um dem Leiden aus dem Weg zu gehen, den Herrn verleugnet. Petrus konnte aber mit Frieden dem Tod entgegensehen, als er auf seine Hinrichtung wartete (Apostelg. 12/1-6).



Gottes war nur sehr begrenzt wirksam; das Haus wurde zwar erfüllt, aber im Freien war Sein Wirken nicht spürbar. Es wurde nicht in Verbindung mit einer Taube offenbar; in Johannes 1,32 war vom Bleiben des Geistes gleich einer Taube einzig beim Sohn die Rede – hier ging es um ein einmaliges, begrenzt wirksames Handeln. In 1. Mose 8/6-12 stand die Taube im Gegensatz zum Raben: dieser begnügte sich damit, außerhalb der Arche zu bleiben, doch die Taube kehrte zu ihrer einzigartigen Behausung zurück, bis sich die Wasser der Flut verlaufen hatten. Heute wirkt der Geist zwar in der Welt (Johannes 16/8-11), doch Er wohnt nur Gläubigen inne.

**3** Beim zweiten erwähnten Sinnbild geht es um »Zungen wie von Feuer« – kein natürliches Feuer als solches, sondern etwas, das ihm sehr nahekommt, was durch die Worte »wie von« angezeigt wird. Dies sollte nicht mit der Feuertaufe verwechselt werden, die Johannes der Täufer mit der Geistestaufe verbunden hatte (Matthäus 3/11). Uns wird nicht genau gesagt, was sie sahen und was sich auf jeden einzelnen von ihnen setzte, da neue göttliche Offenbarungen nicht in Worten festgeschrieben werden können. Wir dürfen nicht meinen, dass jede einzelne Zunge auf jedem Jünger »zerteilt« war. Es ist vielmehr daran gedacht, dass jede Zunge zerteilt auf allen Jüngern ruhte. Wenn Vers 2 die Taufe darstellt, dann steht Vers 3 dafür, dass diese besondere Gabe (d.h. das Zungenreden) zu jenem Zeitpunkt ausgeteilt wurde. Andere Gaben waren bereits in Anspruch genommen worden (Lukas 9/1). Es geht darum, dass die Zungen (Sprachen) in Vers 4 von den Feuerzungen in Vers 3 nicht getrennt werden können; hier war Vollmacht in der Verkündigung auf neue Art und Weise da.

Die Jünger erfassten ohne weiteres die Bedeutung dieser Sinnbilder, da sie mit alttestamentlichen Schriftstellen gut vertraut waren, die »seine Diener« mit Wind und Feuer in Verbindung bringen (Psalm 104/4). Wiederum stehen Wind und Feuer des Öfteren mit dem zielgerichteten Handeln der Personen der Dreieinheit in Zusammenhang (siehe z.B. Psalm 18/10; 104/3; Hesekiel 1/4), wobei der Herr Jesus genau dieses Sinnbild in Seiner Unterredung mit Nikodemus gebraucht hatte: »Der Wind weht, wo er will« (Johannes 3/8).

**4** Während sie in Vers 2 in den Geist hineingetauft wurden, heißt es in Vers 4, dass sie im Blick auf eine besondere Gabe zu einem besonderen Dienst mit dem Geist erfüllt wurden. Obwohl die beiden Begriffe in dieser Stelle eng miteinander verbunden sind, dürfen wir nicht annehmen, dass die Wendungen »mit dem Geist getauft werden« und »mit dem Geist erfüllt werden« gleichbedeutend sind. Die Taufe stellte eine ein für allemal geschehene Handlung dar, wohingegen Gläubige wiederholt mit dem Geist erfüllt wurden, was wir bereits dadurch finden, wenn wir die Apostelgeschichte flüchtig lesen (z.B. 4/31). Die Geistestaufe erfolgte im Blick auf die Bildung des Leibes Christi; das Erfülltsein mit dem Geist kommt dem Dienst am Leib Christi zugute. Hier »wurden (sie) alle mit Heiligem Geiste erfüllt und fingen an, in anderen Zungen zu reden«. Es ist begrifflich verwirrend und irreführend, wenn man davon spricht, dass man bei der Bekehrung dem Leib Christi hinzugetan wird. Der menschliche Körper ist schon bei der Geburt in all seinen Gliedern voll ausgebildet; gewiss, er wächst und entwickelt sich vollends, doch Glieder werden ihm nicht hinzugefügt. Dies ist auch beim Leib Christi der Fall: Zu Pfingsten durch die Geistestaufe gebildet, wird er bis zum Ende dieses Zeitalters im Wachsen begriffen sein und erbaut werden.

Im Kommentar zum 1. Korintherbrief schreibt J. Hunter in seinen Anmerkungen zu 1. Korinther 12,13: »In (der Kraft von) einem Geist sind wir alle (durch Christus) zu einem Leib getauft worden.« »Getauft« steht im Aorist, was nicht nur auf ein Geschehen zurückweist, sondern die Handlung auch in ihrer Vollendung, in ihrem Abschluss, beschreibt. Dieses Verb »getauft« bezieht sich deshalb auf Pfingsten und liefert uns die lehrmäßige Erklärung für dieses Geschehen. Alle Bezugsstellen auf diese Taufe schauen auf Pfingsten voraus (Matthäus 3/11; Markus 1/8; Lukas 3/16; Johannes 1/33; Apostelg. 1/5) oder zurück (Apostelg. 11/15; 1. Korinther 12/13) ... Wenn Paulus »wir« sagt, dann spricht er von der ganzen (universalen) Gemeinde. Im Gegensatz dazu bezieht sich das »ihr« (Vers 27) auf die örtliche Gemeinde. Deuten aber die Worte Johannes' des Täufers in den Evangelien nicht an, dass alle, die mit Wasser getauft wurden, auch mit dem Geist getauft

des Herodes seines Eides wegen (Markus 6/26), womit drei völlig verschiedene Ursachen für die Betrübnis angesprochen sind. Der Herr war tiefer betrübt, als es irgendwie nach außen zum Ausdruck kommen konnte. Er war sogar »bis zum Tode« betrübt. Er dachte dabei nicht an den leiblichen Tod sondern an den Vorgang des Sterbens, an die Schmach des Kreuzes, an die Pein, welche die Grausamkeit der Menschen Ihm verursachte, an die geistliche Pein, die das Leiden unter der Hand des gerechten Richters ihm verursachen würde. Seine Seele musste zum Opfer für die Sünde gemacht werden; Er würde in Seiner Seele unsägliche Mühsal erleiden; ja, Er würde seine Seele ausschütten in den Tod (Jesaja 53/10-12). Und Er sah vor sich, wie Er von Gott verlassen werden musste (Psalm 22/1-2; 69/13.14-17). Welche Seelenpein verursachte es Ihm, wenn Er daran dachte, dass Er den zweiten Tod würde schmecken müssen, der das Teil aller Menschen sein wird, außer derer, die Er durch Sein Blut erworben hat. Wie sollte das Seine reine Seele nicht vor dem Tod mit all seinem Grauen zurückschrecken? Aber er wusste, dass der Wille des Vaters der einzige Weg ist, der hinan führt.

Die Bitte »wacht mit mir« wird in Lukas 22/40 erweitert: »Betet, dass ihr nicht in Versuchung kommt.« Nach der ersten Stunde sagte der Herr in Matthäus 26/41: »Wacht und betet, auf dass ihr nicht in Versuchung kommt«, als ob der Satan umhergegangen wäre und gesucht hätte, wen er verschlingen könnte. Der Herr konnte nicht versagen, da Er göttlichen Wesens war, aber er wusste um die Schwachheit der Jünger, und es mag ihr mangelndes Gebet gewesen sein, das ihr baldiges Versagen erklärt.

**39** »Ein wenig weiter«, *mikron*, wobei dieses Wort in räumlichem wie in zeitlichem Sinn verstanden werden kann. In Matthäus 26/73 ist es zeitlich: »Kurz nachher.« In Johannes 16/16-19 steht das Wort siebenmal (»über ein kleines«) im zeitlichen Sinn. Hier bedeutet »ein wenig weiter«, typologisch gesprochen, dass der Herr innerhalb des Vorhangs war. Das zeigt, wie groß der Unterschied zwischen Ihm und denen draußen war. Es ist dieses »wenig weiter«, das kostet und das zählt. Es kostete den Herrn diesen furchtbaren Gebetskampf, und es zählte, denn hätte Er diesen Kampf nicht ausgefochten, wären heute keine Gläubigen. Auch wir müssen bereit sein, wenn es sein muss, »ein wenig weiter« zu gehen, wenn wir einen wirksamen Dienst tun wollen; und wenn es etwas gekostet hat, dann wird es auch zählen. Das ist ein Merkmal des Dienstes aller wirklich dem Herrn ergebenden Knechte.

Der Herr sprach im Gebet immer zu Seinem Vater; die einzige Ausnahme ist am Kreuz, wo Er in den finsternen Stunden rief: »Mein Gott, mein Gott« (Matthäus 27,46). Als Er sagte »wenn es möglich ist«, regte sich nicht Sein Wille gegen den Willen des Vaters, sondern die Bitte drückt die Empfindungen eines wahrhaftig menschlichen Herzens angesichts eines furchtbaren Weges aus. So sind wir gemacht; es geht hier nicht um Unwilligkeit, sondern um eine Äußerung der begrenzten menschlichen Kräfte. Der Herr kannte als Mensch alle diese Empfindungen. Die entscheidende Frage ist, was Er als nächstes tun wird. Ein gewöhnlicher Mensch kehrt um, flieht vor dem Schrecklichen. Aber der Herr ging geradeaus weiter, wissend, dass der Kelch der Wille des Vaters war, und Er wollte nichts anderes als nur den Willen des Vaters tun. In Seinem ganzen Leben und im Sterben war der Wille des Sohnes allezeit der Wille des Vaters. Das ganze Johannesevangelium gibt davon lebendiges Zeugnis. Über Sein *Wort* sagte Er: »Und das Wort, das ihr hört, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat« (Johannes 14/24); und über Seinen *Willen* sagte Er: »Denn ich bin vom Himmel herniedergekommen, nicht auf dass ich meinen Willen tue, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat« (Johannes 6/38; 5/30; Hebräer 10/7). Über Seine *Werke* sagte Er: »Das Werk habe ich vollbracht, welches du mir gegeben hast, dass ich es tun sollte« (Johannes 17/4). Über Sein *Zeugnis* sagte Er: »Ich aber habe das Zeugnis, das größer ist als das des Johannes; denn die Werke, welche der Vater mir gegeben hat, auf dass ich sie vollbringe, die Werke selbst, die ich tue, zeugen von mir« (Johannes 5/31.36).

In Lukas 22/41 lesen wir, dass der Herr niederkniete um zu beten; Matthäus sagt, Er »fiel auf sein Angesicht«. Andere hatten das zuvor auch getan (Matthäus 17/6; Lukas 5/12; 17/16); und auch die Ältesten im Himmel werden vor dem Thron anbetend niederfallen (Offenbarung 11/16). Im Alten Testament lesen wir von einem Kelch voller Segnungen (Psalm 23/5), aber auch von einem Kelche

nicht offensichtlich, ob Johannes die Erklärung vor dem Hinscheiden des Petrus wusste, oder ob er dessen Bedeutung erst danach verstand. Petrus schien, nach den Worten von Vers 21, ihre Bedeutung zu verstehen.

*Der Herr spricht.* Diese Kreuzigung des Apostels war die höchste Umkehr seiner Verleugnung. Mithin bezogen sich die Worte »Folge mir nach« nicht allein auf den Dienst des Petrus im noch verbleibenden Leben, sondern auch auf seinen Tod, in dem er dem Herrn in der Todesart folgen würde. Petrus hatte in 13/37 behauptet, dass er bereit sei, dem Herrn sogar in den Tod zu folgen. Der Herr sagte dort, dass Petrus ihm tatsächlich folgen würde, aber nicht »jetzt«. Worte, die unüberlegt ausgesprochen worden waren, mussten später eingelöst werden. Ein selbstsicheres »ich werde« kann manchmal später seine schmerzliche Strafe nach sich ziehen.

**20** Petrus verstand, war aber sogleich neugierig auf die anderen, besonders auf den Apostel Johannes. Er interessierte sich sicher darum besonders für Johannes, weil dieser dem Charakter nach sein Gegenteil war. Petrus hatte den Herrn wegen mangelnder Courage verleugnet, während Johannes beim Verhör des Herrn mutiger gewesen war, und auch beim Kreuz ausgeharrt hatte. Würde Johannes wie Petrus zu leiden haben, oder davonkommen? Einmal mehr fällt uns die Art des Johannes auf, sich selbst zu identifizieren. Er nannte dabei drei persönliche Merkmale:

1. »Der Jünger, welchen Jesus liebte.«
2. Jener, »der sich auch beim Abendessen an seine Brust gelehnt [...] hatte«.
3. Jener, der gesagt hatte: »Herr, wer ist es, der dich überliefert?«

Dies zeigte die besondere Zuneigung und Nähe zum Herrn, Eigenschaften, die der Apostel bis an sein Lebensende gepflegt haben muss.

**21** *Petrus spricht.* Petrus sah sich nach Johannes um, aber er sprach zum Herrn. »Was soll aber dieser?« ist die Übersetzung der

**45-46** »So schläft denn fort«, sagte der Herr den Jüngern, als Er mit Beten geendet hatte. Den Jüngern blieb jetzt keine Zeit mehr zum Wachen und Beten, die Stunde des Menschen war jetzt da, an dem dieser seine finsterste Tat begehen würde. Wir glauben, dass der Herr hier aus Mitgefühl zu den Jüngern redete und sie noch so lange wie möglich schlafen lassen wollte: »Du, HERR, allein lässt mich in Sicherheit wohnen« (Psalm 4/8). Der Satan und böse Menschen nahten, und die vom Herrn gewährte Zeit des Schlafes kommt zwischen den Versen 45 und 46. Der Herr wachte jetzt über Ihnen, wenn auch sie nicht mit Ihm gewacht hatten. Er wusste natürlich, was außerhalb des Gartens im Gange war, und Er konnte den bewaffneten Haufen mit Judas an der Spitze Schritt für Schritt verfolgen, wie er näherkam. Erst im letzten Augenblick weckte der Herr die Jünger und sagte ihnen: »Steht auf, lasst uns gehen.« Er machte sich jetzt auf, um dem Feind selbst entgegenzugehen, so dass Judas einmal mehr erkennen konnte, dass der Herr seine Tat zuvor erkannt hatte.

**47-50** Johannes 18/4 sagt uns, dass der Herr der »Schar« entgegenging, indem Er »alles wusste, was über ihn kommen würde«. In der Darstellung des Johannes war es der Herr, der den ersten Schritt tat, während es bei Matthäus Judas ist, der die Initiative ergreift. Da der Herr alles lenkt, glauben wir, dass Er als erster sprach: »Wen sucht ihr?«, und als Er antwortete: »Ich bin es« (*ego eimi*, Ich bin), ließ die Macht Seines Wortes die Menschen zu Boden fallen. Sünder mussten vor dem Heiligen zurückweichen. Wir stellen aus den aufgezeichneten Ereignissen folgende Harmonie zusammen: Judas hatte mit den Führern vereinbart, dass er den Herrn mit einem Kuss identifizieren würde (Matthäus 26/48), und er ließ sich das nicht entgehen, auch nachdem der Herr sich selbst bereits zu erkennen gegeben hatte. Daher geht er auf den Herrn zu, um das verwerfliche Zeichen zu geben, aber wiederum kommt ihm der Herr zuvor, indem Er ihn fragt: »Judas, überlieferst du den Sohn des Menschen mit einem Kuss?« (Lukas 22/48). Judas bestand darauf, und der Herr lässt es ihm zu: »Als bald trat er zu Jesu und sprach: Sei gegrüßt Rabbi! und küsste ihn« (Matthäus 26/49). Johannes lag im Schoß des Herrn (Johannes 13/23), denn er liebte Ihn; Judas küsste den Herrn, aber damit verriet er Ihn. Als der Herr zum Vater über Judas sprach, nannte er ihn den »Sohn des Verderbens« (Johannes 17/12), aber als er direkt zu ihm sprach, nannte er ihn »Freund«, *hetairos*, ein Wort, das viermal vorkommt, und nur im Matthäus-Evangelium, nämlich in 11/16; 20/13; 22/12; 26/50. Es drückt keine Beziehung der Liebe aus, sondern lediglich der Kollegialität, und das passte zum Umstand, dass Judas doch einige Jahre zusammen mit dem Herrn verbracht hatte. (Seine übrigen Jünger nennt der Herr im Gegensatz dazu *philoï*, das sind geliebte Freunde; Johannes 15/15, d. Übers.). Nach dieser Szene wird der Herr zum ersten und zum letzten Mal gefangen genommen. Die Menschen mögen gedacht haben, sie hätten obsiegt, aber der Sieg war des Herrn, wie in der Auferstehung bald kundwerden würde. Dann konnte Ihn kein Feind mehr anrühren. Die jüdischen religiösen Führer und die römischen Behörden in Judäa dachten, sie hätten triumphiert; sie entsprechen den beiden Tieren von Offenbarung 13, von denen wir in Offenbarung 17/14 und 19/20 lesen, dass das Lamm sie überwinden und auf ewig richten wird.

**51-52** Die Volksmenge kam mit »Schwertern und Stöcken« (Verse 47.55), als ob sie befürchteten, der »Friedefürst« würde Gewalt anwenden und Unruhe auslösen. Das hier für Schwert gebrauchte Wort ist *machaira*, das Kurzschwert für den Nahkampf; die Stücke sind *xyla*, Hölzer, also Knüppel. Auch die Apostel hatten »zwei Schwerter« (Lukas 22/38), welche sie dem Herrn im Obersaal gezeigt hatten. Er hatte darauf geantwortet: »Es genügt«, das heißt, es waren der Worte genug gesprochen. Einer von ihnen (Johannes 18,10 identifiziert ihn als Petrus) schlug in fleischlicher Kühnheit mit einem dieser Schwerter einem Knecht des Hohenpriesters mit Namen Malchus (Johannes 18/10) das Ohr ab. Lukas hat uns einige zusätzlichen Einzelheiten des Vorfalls überliefert. Die Jünger hatten den Herrn gefragt: »Herr, sollen wir mit dem Schwerte dreinschlagen?« (Lukas 22/49), der Herr aber hatte keine Antwort gegeben. Und dann tat der Herr Sein letztes Wunder vor Seinem Tod: »Er rührte sein Ohr an und heilte ihn« (Vers 51). Eigentlich müsste man sich ja darüber wundern, aber ihre verhärteten Herzen konnten über die Wunder des Herrn nicht mehr staunen, auch wenn sie dieses besondere Wunder nie zuvor gesehen hatten. Wenn das ein Zeichen war, so wurden sie durch dasselbe nicht zum Glauben bewegt. Der Herr schalt Petrus, er müsse

Jünger, den Jesus liebte« immer *agapaô* steht, außer in 20/2, wo *phileô* gebraucht wird. In seinem *Dictionary* sagt Vine, dass die beiden Verben »innerhalb eines Abschnitts nie wahllos gebraucht werden«. Godet hat den Unterschied auf den Punkt gebracht: »Mit einer durch die Erinnerung an seinen Fall inspirierten Demut lässt Petrus in seiner Antwort zuerst die letzten Worte »mehr als diese« fallen; dann ersetzt er den Begriff *agapan* – lieben im Sinne von Verehrung, von vollständiger, tiefer, ewiger Liebe – durch das Wort *philein*, lieben im Sinne von Freundschaft pflegen, jemandem persönlich verbunden sein, ergebene Zuneigung haben.« Eines ist tief geistlich, das andere berührt dem Zusammenhang gemäß mehr die Emotionen. In der ersten Frage des Herrn befand sich der Vergleich »mehr als diese«. Liebt Petrus den Herrn mehr als die anderen Jünger Ihn liebten? Denn Petrus war von sich eingenommen gewesen, als er selbstsicher und auf die anderen herabschauend gesagt hatte: »Wenn sich alle an dir ärgern werden, ich werde mich niemals ärgern« (Matthäus 26/33). Offensichtlich lernte Petrus die Lektion, denn später schrieb er: »Welchen ihr, obgleich ihr ihn nicht gesehen habt, liebt (*agapaô*)« (1. Petrus 1/8).

2. *Weiden, hüten*. Den beiden deutschen Wörtern (nach Elberf) in den Versen 15.16.17 entsprechen auch im Griechischen zwei Wörter. In der Antwort auf die erste und letzte Antwort des Petrus verwendet der Herr das Wort *boskô* (»weiden«), was so viel wie für Nahrung sorgen bedeutet, wie Er getan hatte, als Er den Jüngern Brot und Fisch bereitgestellt hatte. Natürlich ist damit geistliche Nahrung gemeint (alle übrigen Stellen im NT verwenden das Wort im Sinne biologischer Nahrung). Aber das nach der zweiten Antwort des Petrus verwendete Wort ist *poimainô* (dessen entsprechendes Hauptwort *poimên*, »Hirte« im natürlichen wie im geistlichen Sinn ist). Das Wort bezieht sich auf das Werk des Hirten im Wachen und Hüten der Schafe. Im geistlichen Sinn kommt das Verb in Apostelg. 20/28 vor: »die Herde Gottes zu weiden«, und in 1. Petrus 5/2: »Weidet die Herde Gottes« (Zürcher). Mit anderen Worten, dem Petrus wurden vom auferstandenen Herrn viele Aufgaben als Hirte übertragen. Das Wort kommt auch in Offenbarung 2/27; 12/5 und 19/15 vor, wo es jedesmal mit »weiden« übersetzt wird und sich auf die Regierung des Herrn über die Nationen bezieht.

3. *Lämmlein, Schafe*. Das Wort *arnion* kommt im Johannesevangelium nur einmal vor, aber sehr oft in der Offenbarung: 28 Mal bezeichnet es das Lamm, einmal das zweite Tier, den falschen Propheten (13/11). Obwohl das Wort im Griechischen der Form nach ein Diminutiv ist, hatte es gemäß Vine diesen Sinn verloren (weshalb Rev. Elberf. und Zürcher mit »Lämmlein« übersetzt). Auf den Herrn angewendet, können wir sagen, dass Sein Opfer bereits vollbracht ist; was die Gläubigen betrifft, so sollte Petrus sie als jung und der Fürsorge bedürftig ansehen. Aber das Wort »Schaf« (*probaton*) wird zweimal verwendet (und sehr oft in Kap. 10) und bezeichnet offenkundig die reiferen Gläubigen (es bedeutet wörtlich »das Voranschreitende«, d. Übers.). Alle müssen geweidet und gehütet werden, und dem wiederhergestellten Petrus wurde diese Verantwortung unter den Gemeinden übertragen. Zweifelsohne bezeichnet ersteres Wort sein Wirken in der Apostelgeschichte, während letzteres sich auf seinen späteren in den Briefen entfalteten Dienst bezieht. (Andere griechische Texte verwenden das Diminutiv *probaton*, womit ausgedrückt wird, dass sie der Gegenstand zärtlicher Fürsorge durch den Herrn waren.)

4. *Wissen, erkennen*. Es sind zwei verschiedene Wörter, die Petrus gebraucht. Ersteres (*oida*) kommt im NT einige hundert Mal vor und hat oft die Bedeutung von »sehen«. Letzteres

(*ginoskô*) wird von Petrus hier nur einmal gebraucht, aber es kommt im NT sehr häufig vor. Ersteres enthält den Gedanken der Vollständigkeit: »Du weißt alles«, was sich auf die Allwissenheit Gottes anwenden lässt. Letzteres beinhaltet Wachstum und Wahrnehmung; Petrus bat den Herrn, daran zu denken, dass er während all der Jahre seines Dienstes in Gnade und Liebe gewachsen war, ungeachtet der zahlreichen Fälle von Schwachheit. Petrus wandte

genau vorgeschrieben. Indem man bewusst falsche Zeugen auftreten ließ, wurden diese Vorschriften verletzt. Der Hohepriester hatte das Urteil ausgesprochen, ehe der Prozess begann. Entsprechend manipulierte er das Verhör so, dass dieses Ziel erreicht wurde.

Sie brachten den Herrn »in das Haus des Hohenpriesters« (*oikos*; Lukas 22/54), wenn es auch von Petrus heißt, er sei »bis zu dem Hofe (*aule*) des Hohenpriesters gefolgt, das heißt zum Hof des Hauses. In Matthäus 26/57 führten sie den Herrn zu den religiösen Behörden, während sie Ihn später gemäß Lukas 22/66 vor die gesetzlichen Behörden führten (zu einer Sitzung des Synedriums, während es Tag war). In Matthäus 27/2 führten sie Ihn vor die römischen Behörden, in Lukas 23/7 wurde Er zur königlichen Behörde, zu Herodes, gesandt, und in Matthäus 27/31 wurde Er schließlich zur Kreuzigung vor die Militärbehörden gebracht. All das war physisch aufreibend, das Schlimmste dabei war die Geißelung.

Petrus folgte »von ferne«. Das kennzeichnet die Stellung, in der die Juden und Heiden vor der Bekehrung waren (Apostelg. 2/39; Epheser 2/17). Petrus und die Unbekehrten stehen in scharfem Kontrast zu den treuen Frauen, die mit traurigem Herzen dem Herrn »von ferne« zusahen (Matthäus 27/55). Petrus wollte »das Ende« sehen, nämlich das absolute Ende des Verhörs, die Verurteilung des Herrn zum Tode. Die Gemeinschaft mit den Menschen der Welt ist aber der Geistlichkeit nicht förderlich. Petrus saß bei den Knechten, *hyperetes*; das Wort bezeichnet ursprünglich einen »Unterruderer« und von daher einen untergeordneten Beamten. Es kommt im Neuen Testament 20 Mal vor. Es wird für die Diener des Synedriums verwendet, für die »Diener des Wortes« (Lukas 1/2), für die Diener der Synagoge (Lukas 4/20), für die Diener des Herrn (Johannes 18/36); für Markus (Apostelg. 13/5) und auch für Paulus (Apostelg. 26/16; 1. Korinther 4/1).

Petrus blieb im Hof und setzte sich nieder mit den Gottlosen. Es ist immer gefährlich mit den Feinden des Herrn zusammensitzen. So stimmte das Tun des Petrus nicht mit den Worten des Herrn aus Johannes 17/14-16 überein, wo Er sagt, dass die Seinen in der Welt, aber nicht von der Welt sind. Petrus ging nicht so weit, dass er Freundschaft mit der Welt hatte; denn das ist »Feindschaft wider Gott« (Jakobus 4/4). Aber er saß mit diesen Dienern zusammen, wo er nur wenige Stunden zuvor mit dem Herrn zusammengesessen war (Matthäus 26,20). Sie hatten ein Feuer angezündet (Lukas 22/55), aber die Feuer der Welt sind gefährlich, denn ein solches Feuer hatte einstmals das geschriebene Wort Gottes verbrannt (Jeremia 36/23); und ein Feuer hatte »unser heiliges und herrliches Haus« verzehrt (Jesaja 64/11).

**59-60** Das ganze Synedrium war einerlei Meinung über ihr Ziel und wie sie es erreichen wollten. Sie wussten, dass sie falsche Zeugen aufbieten mussten, um den Herrn zum Tod zu verurteilen. Vor dem Synedrium brauchten sie vorgeschobene religiöse Gründe, vor den politischen Behörden politische. Es traten viele falsche Zeugen auf, aber ihre Aussagen genügten nicht, um ein Todesurteil zu rechtfertigen. Im alttestamentlichen Gesetz wird die Notwendigkeit zuverlässigen und wahren Zeugnisses unterstrichen: »Du sollst kein falsches Zeugnis ablegen wider deinen Nächsten« (2. Mose 20/16). Sie übersahen die Worte von 5. Mose 19/19, nach denen der falsche Zeuge getötet werden musste. »Ein falscher Zeuge wird nicht für Schuldlos gehalten werden« (Sprüche 19/5) wird zweimal wiederholt, weil es so wichtig ist. Es ist bemerkenswert, dass der erste christliche Märtyrer vom Synedrium das Gleiche erlitt. Man hatte auch gegen ihn »falsche Zeugen« aufgestellt, weil man dem Geist und der Weisheit des Stephanus nicht hatte widerstehen können und sich daher nicht anders zu helfen wusste (Apostelg. 6/10-14). Aber zuletzt fand man »zwei falsche Zeugen«, da man zwei brauchte, um der Forderung des Gesetzes formal zu genügen, dass das Zeugnis zweier Männer wahr ist (Johannes 18/17; 5. Mose 19/15). Markus sagt uns indes, dass auch deren Zeugnis nicht übereinstimmte (14/59). Siehe auch 1. Könige 21/9-14.

**61-62** In Johannes 2/18 forderten die Juden ein Zeichen, nachdem sie gesehen hatten, wie der Herr den Tempel gereinigt hatte; ein Zeichen müsse beweisen, dass Er das Recht hatte, so zu handeln. Seine Antwort »Brecht diesen Tempel ab, und in drei Tagen werde ich ihn aufrichten« war dem natürlichen Verstand unverständlich. 46 Jahre hatte man schon an diesem großartigen Bau

Er sich Gruppen von Seinen Jüngern offenbarte: den zehn in 20/19, den elf in 20/26 und den sieben im vorliegenden Fall. Dies schließt die Möglichkeit nicht aus, dass Er sich später den Jüngern offenbarte, ohne dass wir Nachricht davon besitzen. Siehe 4/54 als ein weiteres Beispiel für diese Eigenart im Schreiben; mit dem »zweiten Zeichen« meinte Johannes nicht das zweite überhaupt, sondern das zweite in Kana, Galiläa, gewirkte. Die Tatsache, dass Johannes die Zahl drei erwähnt, lässt vermuten, dass er das nachfolgende Ereignis vor Augen hatte, bei dem der Herr Petrus dreimal fragte.

## 2. Die Liebe des Petrus (21,15-17)

Diese dreimal wiederholte Frage muss zusammen mit der dreimaligen Verleugnung durch Petrus und der dreimaligen von Johannes überlieferten Offenbarung des Herrn gegenüber Seinen Jüngern gesehen werden (wiewohl Er gemäß Lukas 24/34 und 1. Korinther 15/5 dem Petrus auch gesondert erschien).

**14-17** Bevor wir dieses Gespräch im einzelnen ansehen wollen, indem wir unsere Beobachtungen hauptsächlich auf die Bedeutung gewisser auffälliger Wortpaare abstützen, wollen wir die Einfachheit dieses persönlichen Gesprächs zwischen dem Herrn und Petrus beachten:

*Der Herr spricht.* »Liebst du mich mehr als diese?«

*Petrus spricht.* »Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe.«

*Der Herr spricht.* »Weide meine Lämmlein.«

*Der Herr spricht.* »Liebst du mich?«

*Petrus spricht.* »Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe.«

*Der Herr spricht.* »Hüte meine Schafe.« *Der Herr spricht.* »Hast du mich lieb?«

*Petrus spricht.* »Herr, du weißt alles; du erkennst, dass ich dich lieb habe.«

*Der Herr spricht.* »Weide meine Schafe.«

Verschiedene Übersetzungen verwenden verschiedene Wörter. Zum rechten Verständnis des Gesprächs ist es wichtig zu wissen, warum sich diese Unterschiede ergeben. In der folgenden Schaufel haben wir die betreffenden fünf Wörter zusammen mit den entsprechenden griechischen Wörtern zusammengestellt und dazu die entsprechenden Übersetzungen von Elberfelder, Luther '12 und Zürcher aufgelistet. Besitzt der Leser noch weitere Übersetzungen, so kann er sie mit der Tafel vergleichen.

		»liebst/hast lieb« durch den Herrn	»habe lieb« durch Petrus	»weiß/erkennst« durch Petrus	»weide/hüte« durch den Herrn	»Lämmer/Schafe« durch den Herrn
--	--	------------------------------------	--------------------------	------------------------------	------------------------------	---------------------------------

Seiner Antwort fügte der Herr die Verwunderung erregende Aussage: »Von nun an werdet ihr den Sohn des Menschen sitzen sehen zur Rechten der Macht und kommen mit den Wolken des Himmels« – das ist Seine Stellung zur Rechten Gottes nach Seiner gegenwärtigen Erhöhung und Seine Stellung, wenn Er am Tag Seiner Rache erscheinen wird. Was Kaiphas und Pilatus auch tun würden, Seine Auferstehung war, gegründet auf diese Vorhersage, eine Gewissheit. Er hatte sie zuvor ausschließlich Seinen Jüngern angekündigt, jetzt aber bekamen es auch die Ungläubigen zu hören. Das Wort »Macht«, *dynamis*, bezeichnet die unumschränkte Kraft zum Gericht, während das Wort »Macht«, in 28/18, *exousia*, die absolute Autorität des Herrn bezeichnet.

**65-68** Man zerriss sein Gewand als äußerliches Zeichen innerlichen Bewegtseins. Gemäß 3. Mose 10/6; 21/10 markierte das Zerreißen des hohenpriesterlichen Gewandes das Ende des Priesterdienstes. Einige Male drückt es den Schauer und die Abscheu vor Gotteslästerung aus. Hiskia zerriss sein Gewand, als er die gotteslästerlichen Worte Rabsakes gegen den lebendigen Gott hörte (2. Könige 19/1; 18/37). Paulus und Barnabas zerrissen ihre Gewänder, als die Leute in Lystra ihnen opfern wollten, weil sie meinten, mit ihnen seien die Götter in Menschengestalt zu ihnen herabgestiegen (Apostelg. 14/14). Den Herrn der »Lästerung« anzuklagen heißt, Licht Finsternis nennen. Es zeigt die Verfinsterung der religiösen jüdischen Führer, dass sie gegen den Herrn der Herrlichkeit eine solche Aussage machen konnten. Kein Zweifel, Kaiphas glaubte, was er sagte, aber der Glaube der Ungläubigen ist Unglaube. Er beendete damit das Verhör abrupt; es bedurfte keiner Zeugen mehr, die Worte des Herrn genügten. Von den Ungläubigen hatte der Herr gesagt: »Aus deinen Worten wirst du verdammt werden« (Matthäus 12/37), aber der Hohepriester wendete diese Aussage gegen den Herrn!

Damit verurteilte der ganze Rat den Herrn zum Tode. Markus 14/64 sagt, dass »alle« Ihn verurteilten. Es war ein einhelliges Urteil; keiner nahm Partei für den Angeklagten. Wir können annehmen, dass Nikodemus, »der einer von ihnen war« (Johannes 7/50) und Joseph von Arimathia, der »nicht eingewilligt in ihren Rat und in ihre Tat« (Lukas 23/51), abwesend waren.

Dann wurde der Herr körperlich misshandelt, der sich bewusst nicht dagegen wehrte. Sie spien Ihn an, schlugen Ihn und gaben Ihm Ohrfeigen. Sie stießen Lästerworte gegen Ihn aus (Lukas 22,65). Sie verhüllten Ihn und forderten Ihn höhnisch auf, er solle als der große Prophet, der Er doch sei, weissagen, wer Ihn geschlagen habe. So erfüllte sich Jesaja 50/6: »Ich bot meinen Rücken den Schlagenden und meine Wangen den mich Raufenden, mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel«, und: »Ich machte mein Angesicht wie Kieselstein« (Vers 7). Aber Ihm sollte von Pilatus noch Ärgeres widerfahren.

**69-70** Menschenfurcht ließ Petrus straucheln; er hatte durch seine Gesellschaft mit den Feinden diesen allerdings selbst diese Blöße geboten. Wenn man alle Berichte der Evangelien zusammennimmt, bekommt man den Eindruck, dass Petrus von mehreren Leuten umstellt war, die gleichzeitig auf ihn einredeten. Bei jeder Verleugnung antwortete er zweien oder dreien, wobei die Evangelisten je verschiedene Fragen und Antworten überliefert haben. Es ergibt sich aus den vier Evangelien folgendes Bild:

**Die erste Verleugnung des Petrus. Die Sprücheechenden:** eine »Magd« (Matthäus 26/69); »eine von den Mägden des Hohenpriesters« (Markus 14/66); »eine gewisse Magd« (Lukas 22/56); »die Magd, die Türhüterin« (Johannes 18/17).

**Die Anschuldigung gegen Petrus:** »Auch du warst mit Jesu, dem Galateriläer« (Matthäus 26/69); »Auch du warst mit dem Nazarener Jesus« (Markus 14/67); »Auch dieser war mit ihm« (Lukas 22/56); »Bist nicht auch du einer von den Jüngern dieses Menschen?« (Johannes 18/17).

**Die Antwort des Petrus:** »Ich weiß nicht, was du sagst« (Matthäus 26/70); »Ich weiß nicht, verstehe auch nicht, was du sagst« (Markus 14/68); »Weib, ich kenne ihn nicht« (Lukas 22/57); »Ich bin's nicht« (Johannes 18/17).



ungeistlichen Dingen befasst sind, können kaum vertrauenswürdig sein, weshalb wir heutzutage sehr vorsichtig sein müssen, auf wen wir hören und wem wir vertrauen.

Zweifelsohne warf Petrus den Mantel um und stürzte sich ins Wasser, weil sein Verlangen so groß war, so bald wie möglich beim Herrn zu sein. Als Bild scheint es zu bedeuten, dass Petrus seine jüdische Identität durch das geistliche Gewand des Evangelisten verhüllt, sich unter die Nationen begibt, um unter ihnen zu arbeiten, bis er dem Herrn in der Entrückung begegnet. Er wandelte nicht auf dem See (Matthäus 14/29; d.h. abgesondert von den Nationen wie in Matthäus 10/5 und sich über ihnen befindend), sondern er taucht in den See hinein, um unter ihnen zu arbeiten und auf diesem Wege zum Herrn zu gelangen. Dies ist es, was er in Apostelg. 10 tat, wiewohl das in Anbetracht von Galater 2/7-9 ein außergewöhnlicher Dienst war.

**8** Die übrigen Jünger blieben im Gegensatz zu Petrus im Boot sitzen. Petrus warf sich in den See, aber die anderen Jünger ruderten ans Ufer (das etwa hundert Ellen entfernt war). Jeder füllte seinen von Gott gegebenen Platz im Dienst aus, und alle erreichten den Herrn. Eine Distanz musste überwunden werden, wie das nach jeder Bekehrung der Fall ist.

Das Wort »ziehen« (*helkyō*) in Vers 6 ist nicht das gleiche wie »ziehen« (*syrd*) in Vers 8. Das erste Wort kommt im NT sechsmal vor (fünfmal im Johannesevangelium; 6/44; 12/32; 18/10; 21/6.11), und bezeichnet ein weniger energisches Ziehen. Das zweite Wort kommt im NT fünfmal vor (außer hier noch in Apostelg. 8/3; 14/19; 17/6, wo ein heftigeres Ziehen an Männern und Frauen gemeint ist). So vermochte das Ziehen in Vers 6 das Netz nicht zum Schiff zu bringen, aber in Vers 8 wurde das Netz durch kräftigeres Ziehen an Land geholt. Zweifelsohne bezeichnen diese beiden Vorstellungen die Mittel, durch die Seelen gerettet werden. Einige können leichter gezogen, andere müssen auf heftigere Weise zum Herrn hingezogen werden. Gerettete Seelen müssen von ihrer Knechtschaft aus der Zeit vor der Bekehrung und der Verhaftung an die vielen Formen der Sünde abgesondert werden.

**9** Am Ufer angekommen, fanden die Jünger etwas, das sie vor ihrem Fischereiunternehmen nicht hatten zubereiten können – ein Feuer mit Fisch und Brot darauf. Man beachte, dass diese Fische nicht von den soeben gefangenen stammten. Es war dies eine göttliche Vorsorge für die Jünger und unterschied sich von jedem natürlichen Fang. Mitten im evangelistischen Dienst muss man vom Herrn bereitgestellte Speise erkennen und geistlich zu sich nehmen. Diese Speise kann direkt von Ihm kommen oder durch den Lehrdienst in der Versammlung. Aber das Feuer verweist auf Opfer (wie wir in 6,53 in einem anderen Zusammenhang gesehen haben), und Opfer sind auch seitens der Lehrer nötig, die so viel Zeit und Energie einsetzen, um dem Volk Gottes zu dienen. So wollte sich Paulus in seinem Dienst verausgaben und wie ein Opfer verausgabt werden (2. Korinther 12/15).

**10-11** *Der Herr spricht.* Als er die Jünger aufforderte, die Fische zu bringen, waren sie noch nicht an Land gezogen worden, sondern erst bis ans Ufer. Dieses Herbeibringen ist das Werk des Evangelisten; die Bekehrten müssen aus der Gemeinschaft mit den Ungläubigen herausgeführt und besonders und eindeutig zum Herrn geführt werden. In diesem Zeichen haben wir keinen Hinweis auf ein Stehenbleiben auf halbem Wege. Paulus schrieb: »Geht aus von ihnen« (2. Korinther 6/17). Petrus beschwor: »Lasst euch erretten von diesem verkehrten Geschlecht« (Apostelg. 2/40) und befolgte damit die Worte, nach denen die Jünger des Herrn diesem »aus der Welt« gegeben worden waren (Johannes 17/6).

Petrus war der Erste, der an Land kam und konnte daher dieses letzte Stück Arbeit tun und das Netz und die Fische an Land ziehen. Offensichtlich hatten einer oder mehrere von ihnen die Fische gezählt, sonst hätte die genaue Anzahl, einhundertdreiundfünfzig, nicht angegeben werden können. Dies unterscheidet sich von der Angabe runder Zahlen derer, die zum Glauben an den Herrn gekommen waren in der Apostelgeschichte (Apostelg. 2/41; 4/4). So kann es zuweilen durchaus rechtens sein, die Ergebnisse evangelistischen Einsatzes genau auszuwerten, zuweilen genügen

## 6. Der Auferstandene am See Tiberias

### 1. Das achte Zeichen: Der fürsorgliche Dienst des Herrn (21/1-14)

Wir haben jetzt eine Reihe zusammenhängender Ereignisse, welche in den Hinweis münden, den der Herr in Vers 22 über Johannes macht. Der Inhalt des Kapitels ist folgender:

1. Johannes (einer der Söhne des Zebedäus, Vers 1) bekundet zusammen mit anderen geistliche Schwachheit (Vers 1-6).
2. Die Jünger erkennen den Herrn (Vers 7-14).
3. Die Liebe des Petrus wird getestet (Vers 15-17).
4. Das Ende von Petrus und Johannes wird vorhergesagt (Vers 18-23).
5. Die Wahrheit des apostolischen Zeugnisses (Vers 24-25).

**1** Es kommt jetzt zu einer Unterbrechung in der Erzählung des Johannes; die Apostel reisen nach Galiläa. Wir sind nicht überrascht, dass sie sich auf diese Reise begaben, wiewohl Johannes keine Begründung angegeben hat. Später wurden sie angewiesen, Jerusalem nicht zu verlassen (Apostelg. 1/4). Die Nacht, bevor der Herr in den Tod ging, hatte Er sie darüber unterrichtet, er werde »vor euch hingehen nach Galiläa« (Matthäus 26/32). Am Tag der Auferstehung wurden die Frauen am Grab durch den Engel an diese Worte des Herrn erinnert (Matthäus 28/7), und später gingen die Apostel hinab nach Galiläa »an den Berg, wohin Jesus sie beschieden hatte« (Matthäus 28/16). Galiläa war die Gegend, in der der Herr Seine meisten Wunder getan hatte, und zweifelsohne hatten andere treue Seelen, die dort wohnten, Gelegenheit, Ihn wieder lebendig zu sehen.

Tiberias war eine von Herodes Antipas gegründete Stadt, die nach dem römischen Kaiser benannt wurde. Sie lag am Westufer des Sees Genezareth und wird in den Evangelien nur einmal als Stadt erwähnt (Johannes 6/23). Der See Genezareth nahm von dieser Stadt den Namen »See von Tiberias« an, wiewohl Johannes ihn einmal »See von Galiläa« nennt (6/1).

**2** Sieben der Jünger beteiligen sich an diesem Fischereiunternehmen.

1. Petrus, Jakobusobus und Johannes (die beiden Söhne des Zebedäus, Matthäus 4,18-22). Man beachte, dass Johannes sich selbst nicht namentlich erwähnt. Diese drei hatten das Vorrecht gehabt, den Herrn bei drei besonderen Gelegenheiten zu sehen (bei der Erweckung des Töchterleins des Jairus, auf dem Berg der Verklärung, im Garten Gethsemane). Keiner dieser drei Fälle wird von Johannes überliefert. Sie waren vor ihrer Berufung durch den Herrn zu Beginn Seines Dienstes Fischer gewesen (Matthäus 4/19-22; Lukas 5/4-7).
2. Thomas, genannt Zwilling. Wir haben bereits in 20/24 über diesen Apostel gesprochen.
3. Nathanael, dem wir zuletzt in 1/45-51 begegnet sind. Es wird gewöhnlich angenommen, er sei einer der zwölf Apostel, und er wird insonderheit mit Bartholomäus gleichgesetzt, wiewohl man das nicht endgültig beweisen kann.
4. »Zwei andere von seinen Jüngern«. Es sind zweifelsohne zwei, die vorher im Johannesevangelium namentlich nicht erwähnt worden sind, weshalb sie auch hier nicht genannt werden. (Im Johannesevangelium findet sich keine vollständige Aufzählung der Apostel wie in den drei anderen Evangelien; siehe Matthäus 10/2-4; Markus 3/16-19; Lukas 6/14-16.) Das Wort für »andere« ist *allos* (von der selben Art), was ihre Apostolizität zu bestätigen scheint.

**3** Wie schnell hatten diese Jünger die Kraft Seiner Auferstehung und Seine Verheißung »er geht vor euch hin nach Galiläa« (Matthäus 28/7) vergessen. Es scheint, als hätten sie auch folgende